F. C. W. o. P.

<36607866370010

<36607866370010

Bayer. Staatsbibliothek

Ungrund des Hexen= und Gespenster= Glaubens,

in ökonomischen Lehrstunden dargestellt

von Joseph Weber.

Ihn schrecket kein Gespenst

Verlegts Bernhard Kälin
akademischer Buchdrucker
in Dilingen.
1787.

Klauber Sc. A. V.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ungrund des Hexen- und Gespenster-Glaubens.

I. Heft.

Ungrund des Hexenglaubens.

Erste Vorlesung.

Cum facultate reuerendissimi ordinariatus Augustani

Opinionum Commenta delet Dies.

Cicero.

Veranlassung dieser Schrift.

Vor einem Jahre las ich in den ökonomischen Lehrstunden über die Viehzucht. Ich zeigte da, wie es die Sache fodert, die allgemeine Ursachen der Viehkrankheiten an; bewies, daß sie großen Theils aus Fehlern der Wirthschaft entspringen; sagte, daß Reinlichhalten, und andere gute Pflege des Viehes die besten Präservative gegen Viehkrankheit seien; fügte hinzu, daß der Landmann alle Unglücksfälle bei einer Oekonomie, derer Ursache er nicht einsieht, auf Conto seiner alten Hexe schreibe, und deßhalb statt natürlicher Mittel, unnatürliche gebrauche. Ich erinnerte, daß eben diese Meinung nicht nur in Hinsicht auf die Landwirthschaft, sondern noch in gar vielerlei Rücksichten für den Landmann die schlimmsten Folgen habe,

und

und daß es denjenigen, welche Vorsteher und Führer des Volkes sind, zur Pflicht werde, den Ungrund dieses Wahnes mit Nachdrucke darzustellen, und das Vorurtheil von den Wirkungen der Hexerei auszurotten.

Allein, setzte ich bei, die wenigsten, welche an die Stelle eines Lehrers oder Führers des Volkes kommen, haben über den Grund oder Ungrund des Hexenglaubens nachgedacht.

Manche nehmen die Wirklichkeit der Zaubergewalt auf Treue und Glauben an; bedienen sich oft in ihren Amtsstellen des Hexenglaubens, als eines Klaubaufs, um die Frömmigkeit in die bösen Christen hineinzuschrecken, und verschaffen ihm dadurch das Ansehen einer Religionssache.

Viele läugnen die Zauberkraft aus Eitelkeit, weil das Wegwerfen des Hexenglaubens das Ansehen der Aufklärung verschaffet: diese deklamiren ohne Grundsätze, machen irre, und taugen deßwegen zum Aufräumen eines Vorurtheiles nichts.

Nur wenige haben sich von der Zauberei einen deutlichen Begrif gemacht; — haben die Gründe *pro* und *contra* verglichen, gewogen, und das Unwesen der Zaubergewalt aufgedeckt.

Daher kommt es, daß der Glaube an thätige Hexerei noch immer bei so vielen Christen im Besitze bleibt, und heimlich und öffentlich Schaden wirket.

Ich zog daraus den Schluß: Außer dem, daß eine Abhandlung vom Ungrunde des Hexenglaubens in mein Gebiet gehöre, sei es Lehrerpflicht, denselben meinen Zuhörern in öffentlichen Lehrstunden darzustellen. — So entstanden diese Vorlesungen.

Meine Zuhörer faßten meine Lehrvorträge auf, brachten dieselben mit von der Akademie in ihre Heimat, und bestritten damit den Hexenglauben, wo sie ihn fanden; und sie fanden ihn überall.

Seit der Zeit nun, wo ich meine Vorlesungen über das Hexen- und Gespensterwesen gehalten, und seit dem

meine Zuhörer während den Schulferien den Ungrund desselben herumgetragen, ergiengen allerlei Urtheile

über den Lehrer

und seine Lehre.

Dieß bestimmte mich, diesem meinen Gegenstande neuerdings nachzudenken. Ich las über diese Materie alle Schriften, die ich finden konnte; belegte meine Sätze mit Dokumenten, die mir zur Milderung der Urtheile gewisser Leute gegen mich, tauglich schienen (*), und gab's dann in den Druck, um

1. Eine noch sehr verworrene Materie (**) kurz, entwickelt, und populär vorzutragen.

2. Um bei Wiederholung dieser Vorlesungen, einen Leitfaden für meine Zuhörer zu haben, und ihnen meine Ideen dauerhafter eindrücken zu können.

3. Um

(*) Daher das Dasein der Noten unter dem Texte.

(**) Dafür hält sie Schwarzhuber in seinem praktischen katholischen Religionsbuche. S. 422.

3. Um (so viel ich weiß) das einzige Büchlein gegen Hexerei und Gespensterwesen, mit bischöflicher Censur in das Publikum zu bringen, und ihm seinen Wirkungskreis zu erweitern — damit

4. Zu zeigen, daß man Hexen läugnen darf, ohne aufzuhören ein Katholik zu sein. (*)

5. Und endlich um den schädlichen Hexenglauben vollends zum Grabe zu befördern.

Meine Absicht ist demnach nicht, etwas Neues zu sagen, sondern meinen Mitmenschen einen alten Wahn zu benehmen, der sie ohne Noth ängstigt, und der so mancherlei Unheil stiftet. — —

Geh nun hin mein Büchlein, und versuche dein Geschick.

Reine Absicht

und der Wunsch,

vornehmlich den Landmann zu beruhigen, begleite dich.

(*) Baldinger (Medizinisches Journal 9. St. 1786.) in der Recension über Schwarzhubers praktisches katholisch. Religionsbuch 2c. 1784.

Du kommst in die Hände vieler. Einigen wirst du willkommen sein... Manchen bist du gleichgültig... nicht Wenige eckeln dich an, oder werfen gar mit Kot auf dich. — Geh deines Weges, und wirke nur; du trägst der Wahrheit Schicksal:

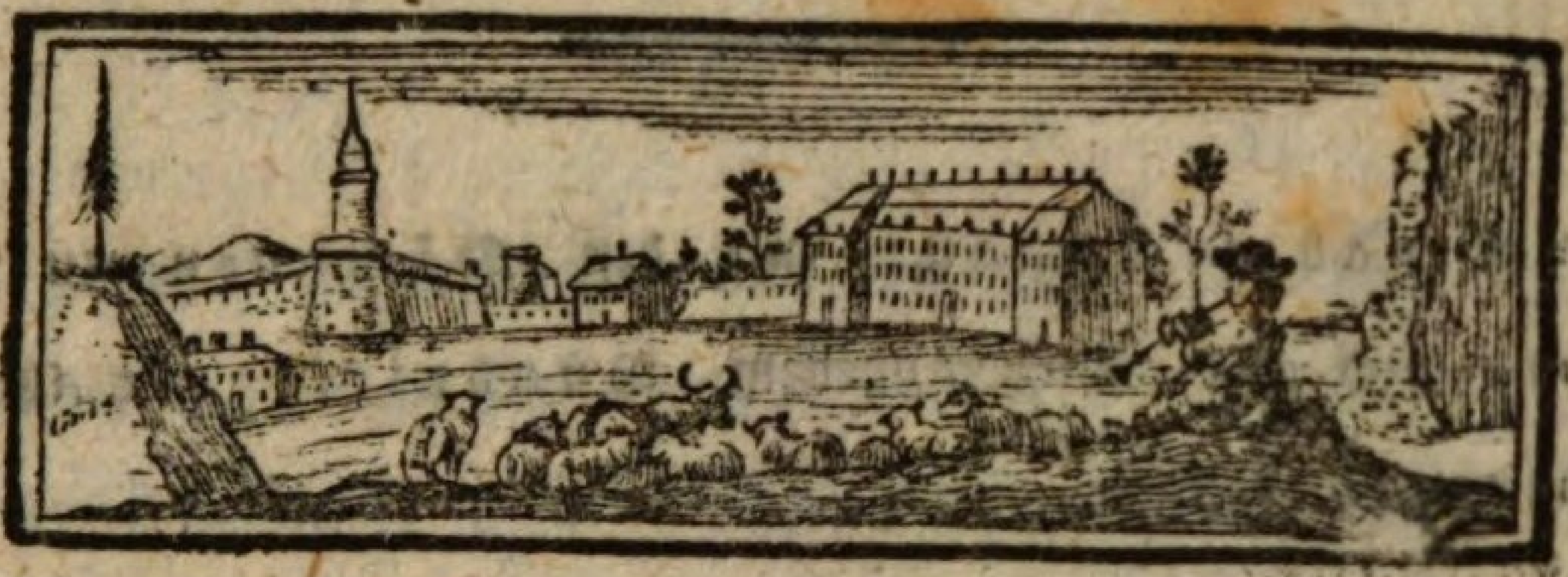
Dieß sei deine Krone,

und Beruhigung für mich.

Dilingen am 29. Februars

1787.

Prof. Weber.



Der Glaube an Magie oder Zauberei ist beinahe so alt, als alt die Unwissenheit und die Leichtgläubigkeit des Pöbels ist.

Zu allen Zeiten haben gewisse Leute, welche aus Dummheit oder Krankheit sich selber betrogen, oder die Kunst Abergläubige zu betrügen verstanden, durch Großsprecherei und Anmassung das Ansehen außerordentlicher Menschen erworben.

Von den alten finstern bis auf unsere hellere Zeiten, vom unkultivirten Lappländer bis auf unsern gesitteten Europäer, von Simon Magus bis auf Bombast, von Doktor Faust bis zum Johann Schröpfer fehlte es nie an Charlatanen oder an Phantasten, die sich rühmten,

einen nahen Umgang mit den Dämonen zu haben, und nach eingegangenem Bündnisse mit ihnen zaubern zu können.

Schon bey den ältesten Philosophen des Heidenthumes findet man Spuren vom Glauben an die Zauberei (1). Aegipten war ehedem das Herz der Zauberwelt (2). Auch in Rom hat der Glaube an Zauberei schon zu Virgilszeiten seine Einkehre genommen. (3). Und wem ist es unbekannt, daß der Hexenglaube durch mehrere Jahrhunderte in Europa herrschend gewesen?

Man sollte denken, die Schriftsteller neuer Zeiten hätten die Nichtigkeit der Zauberei also dargestellt, daß man vermuthen könnte, dieses abgöttisch verehrte Idol wäre gestürzt und zerschmettert.

Allein, es giebt noch in unsern Tagen Männer, die in allem Ernste behaupten,

die thätige Magie sei wirklich.

So-

(1). Des Euripides Hippolitus S. 402 im tragischen Theater der Griechen. Zürich 1763.

(2). Condillac's Geschichte. 6. B. Augsb. 1781.

(3) *Carmina vel coelo possunt deducere lunam etc.* *Eclega VIII.*

Sogar ein berühmter Arzt von Wien Dokter Haen vertheidigte noch vor wenigen Jahren die Wirklichkeit der Hexerei in einem ganzen Buche (1); und ist unzufrieden, daß man anfange, den Glauben an ihre Thätigkeit zu belachen. Noch heute sind Leute die Menge, welche an den Hexenglauben so vest als an Religionssache halten! ja, es fehlet nicht einmal an Geistlichen, welche diesen Glauben mit allerlei frömmelnden Mitteln authentisiren, und ihm unter dem speziösen Scheine der Religion Nahrung verschaffen (2.).

Der Glaube an wirkende Hexerei ist der Religion, dem Staate, und jedem aus uns kein gleichgültig Ding; er hat beträchtlichen Einfluß auf die Sitten und die Vorstellungen von Gott; er interessirt das Glück ganzer Familien und ganzer Provinzen.

Ich halte es deßhalb der Mühe werth; ja ich rechne es mir zur Pflicht, den Ungrund des unseligen Hexenglaubens in der heutigen Vorlesung darzustellen, um Sie meine lieben Zuhörer, in den Stand zu setzen, das noch grassirende Vorurtheil der Hexen- und Zaubermacht in Ihren künftigen Amtsstellen, die Ihrer theils

in

(1) *Antonii de Haen etc. de magia liber. Leipzig* 1775.

(2) Daß noch Hexenpatres existiren, zeugen Fakta in den jüngsten Heften schwäbischer Journale.

in der Kirche theils im Staate warten, aus Gründen bestreiten, und die Reste desselben, vollends tilgen zu können; denn Freunde! es ist einmal kein gering Verdienst unsern Mitmenschen die Augen zu öfnen, und sie über eine so importante Sache aufzuklären.

I.

Was heißt Magie? das Wort "Magie" hat ursprünglich eine wahre und gute Bedeutung: es bezeichnet Wissenschaft, und Kenntniß der Natur (1). Die Magier waren bei vielen heidnischen Nationen die Weisen, die Priester und die Vornehmen unter dem Volke. Cicero (2) Brissonius (3), die heilige Schrift (4) u. a. erwähnen ihrer.

Allein das Wort "Magie" verlor seinen lautern Sinn. Man fieng schon unter den Heiden an, an eine

---

(1) "Magus" wird zur Bezeichnung verschiedener Künste in verschiedenen Sprachen gebraucht. *Coccejus* stellte hierüber eine Untersuchung an, und das Resultat davon war, daß die Magi, *omnium artium periti* seien. — (Bekker's bezauberte Welt ꝛc. Amsterdam. 1693.)

(2). *Lib. I. de Divinat.*

(3). *L. 2. de regno Persarum.*

(4). *Math. c. 2.*

Kunst zu glauben, durch Beihilfe des Teufels übermenschliche Dinge thun zu können: und dieser Kunst gab man den Namen "Magie" — (1) nach unserer Sprache "Zauberkunst, Hexerei". — Nemlich man glaubte, und der große Haufe glaubt es noch, daß es Leute gebe, die mit dem Teufel Bündnisse eingehen, und dadurch Macht erhalten, mit der ganzen Natur ihr Spiel zu treiben: diese hieß man "Magi" zu teutsch — „Zauberer, Hexen„

Ebentheuerlich ist demnach der Begrif, den sich die Hexengläubigen von der Zauberei machen. Nach ihrer Vorstellung wirkt eine Hexe Dinge, die über Körper- und Menschen-Kräfte sind, durch Hilfe des Teufels, und Kraft eines Bündnisses mit ihm. So glaubten die Alten, und so wähnen viele noch in unsern Tagen. Die Hexen, sagen sie, können.

I. Mit großer Leichtigkeit auf Gabeln, Besen, Böcken u. a. m. durch die Luft fahren, und in kurzer Zeit große Strecken Landes bereisen.

2. Sie sammeln sich in Gesellschaften auf dem Brocksberg, (1) zelebriren mit den Herren aus der Hölle Fei

---

(1) Plinius nimmt Magie ganz deutlich in diesem Sinne: *Magia*, sagt er, *promittit Vmbrarum inferorumque colloquia*.

(1) Eigentlich Brocke, ohne Zusatz: Berg... (Schröders Abhandlung von Brocken rc. I. Th. 1785.) Als

erlichkeiten, halten Schmausereien, tanzen, und treiben die schändlichsten Wollüste mit ihnen (1).

Sie haben eine uneingeschränkte Macht über die Satane, geben ihnen Befehle, sperren sie in Büchsen, und versenden sie als Prätiosa unter dem Prädikate eines Alrauns. (2)

Karl der Große, etwa vor tausend Jahren, die Sachsen, welche damals Heiden waren, bekriegte, und die Besiegten zur Annahme des christlichen Glaubens nöthigte; so empfiengen viele dem Scheine nach die H. Taufe, blieben aber im Herzen Heiden. An den Festtagen ihrer Götter zogen sie sich in's Gebirg, und begiengen vornehmlich auf dem Brocken, einem der höchsten Berge, die Götterfeier im Tanze mit Gesängen. Karl ließ die Zugänge zum Gebirge bewachen. Worauf die Heiden sich unter Masken verkrochen, die Wachen erschrecket, und sich den Weg zum Brocken wieder geöfnet hatten. — Die Christen glaubten, der Teufel sei beim Heiden-Gottsdienste sehr geschäftig: die erschienenen Larven, worunter freilich nur Heiden stacken, bestättigten es, und der Glaube an Hexerei drückte vollends das Siegel darauf, daß der Teufel die Tänzer und Tänzerinnen auf den Brocken bringe, und da, mit diesem seinem Anhange Schmausereien und Tänze halte. Zog hernach ein Mädchen auf den Brocken zum Tanze; so hieß man sie eine Hexe, und so wurde nach und nach der Brockenberg als der Sammelplatz aller Hexen in der Welt verschrien. (Schümmels wochentl. Unterhalt. 3. Th.)

(1) Wer schamroth werden will, der lese über diese Materie einige der sogenannten Moralisten, oder des H. Johann Kleins. *J. U. D. Pandect. P. P. Rostock*, und des Mecklenburgischen *Consist. Direct.* juridische Untersuchung. ꝛc.

(2) Die Vornehmen erwiesen dem Herrn Satan die Ehre, und trugen ihn, nach ihrem Wahne, in golde-

4. Sie vermögen durch Beschwörungen und Charaktere dem Menschen und Vieh zu schaden, Nadeln, Nägel, Holz u. a. m. ja, ganze Legionen Teufel in ihre Leiber zu bringen.

5. Sie wissen das Geheimniß, sich gegen alle Waffen undurchdringlich, vest zu machen.

6. Sie verstehen die Kunst, ihre Gegenwart geheim zu halten, und unsichtbar zu sein.

7. Sich oder andere Menschen in Katzen, Aelstern, oder andere Thiere zu verwandeln:

8. Mäuse und Ungeziefer hervorzubringen, durch sie die Felder zu verheeren, und Menschen und Vieh zu plagen.

9. Sie haben die Elemente in ihrer Gewalt, erregen Gewitter, Stürme, und Hagel, und verwüsten Saaten und Fluren.

10. Rufen Verstorbene aus dem Grabe zurück, und treiben viele andere Wunderdinge — (1). Caspar

nen Ringen, u. d. gl. (*Wierus de praestigiis daemon. etc. Basileae.* 1577.)

(1) Unter andern vielen befindet sich auch noch die böse Kunst, das Gedeihen des Getreides von andern Aeckern auf den seinen, und die gute Ausbeute

spar Schott beschreibet sie weitläufig, und so abergläubisch wie keiner (1).

Nun von dieser Magie, von der Kunst durch Mitwirkung des Teufels, Kraft eines Paktes mit ihm, Aenderungen hervorzubringen, welche die Menschen- und Körper-Kräfte übersteigen, gilt heute die Frage: "Ist eine Magie, eine Hexerei wirklich"?

II.

Die wirkliche thätige Hexerei ist ein Faktum. Nur zuverlässige Selbsterfahrung, richtiges und unverfälschtes Zeugniß, oder unläugbare Urkunde, beweisen sie. Allein eben dieß ist's, was zum Glauben an die Wirklichkeit der thätigen Hexerei man-gelt.

vom Vieh an Butter, Milch, rc. aus andern Ställen in den seinen zuzaubern u. d. gl. Dieser Aberglaube herrschte schon vor vielen hundert Jahren im heidnischen Rom. Er veranlaßte die schöne Vertheidigung des um der Hexerei willen angeklagten Furius Cresinus: *Veneficia mea Quirites haec sunt*, indem er auf seine Ackerwerkzeuge, die eine gesegnete Aernte brachten, auf seine wohl gefütterten Ochsen und auf seine starken Rinder hinwies: dieß sind meine Zaubermittel. Plinius *L.* 18 *histor. natur. c.* 8.

(1) In seiner *Physica curiosa*, und in seiner *Magia vniuersalis*.

gelt. — Daß es Thoren, und Phantasten gegeben, die in ihrer Einbildung durch Hilfe des Teufels Wunder thaten, daß sie aber in der That etwas über die Körper- und Menschenkräfte gewirket, dieß fodert noch einen Beweis (1): deßhalb berufe ich mich mit Grund

B auch

(1) Den Glauben an Herengeschichten hat längst schon Bekker in seiner bezauberten Welt erschuttert, und Hauber stellte den Ungrund derselben in hellestes Licht. (*Bibliotheca, acta et scripta magica* oder Nachrichten und Urtheile von Bucherh und Handlungen, die Macht des Teufels in leiblichen Dingen betreffend — 36 Stücke Lemg. 1739 — 45.) So geneigt die Väter des Kirchenrathes, den Gratian *C. XXVI. Q. V. c.* 12. anführet, waren, eine eingebildete Zauberkunst anzuerkennen, so groß war ihr Eifer gegen den Glauben einer thätigen Zauberei. *Illud etiam non est omittendum*, heißt es, *quaedam sceleratae mulieres retro post Satanam conuersae, daemonum illusionibus, et phantasmatibus seductae credunt et profitentur, se nocturnis horis cum Diana Dea paganorum vel cum Herodiade, et innumera multitudine mulierum equitare super quasdam bestias; et multarum terrarum spatia intempestae noctis silentio pertransire, ejusque jussionibus velut Domino obedire, et certis noctibus ad ejus seruitium euocari. Sed vtinam hae solae perfidia sua periissent, et non multos secum ad infidelitatis interitum pertraxissent. Nam innumera multitudo hac falsa opinione decepta, haec vera esse credunt, et credendo a recta fide deuiant, et errore paganorum inuoluuntur, cum aliquid diuinitatis, aut numinis extra vnum Deum arbitrantur. Quis enim non in somniis, et nocturnis visionibus extra se educitur, et multa videt dormiendo, quae nunquam viderat vigilando? Quis vero tam stultus, tam hebes sit, qui haec omnia, quae Spiritu fiunt, etiam in corpore accidere*

auch nur auf eine einzige Thatsache von der wirkenden Zauberei, die das unbestrittene Gepräge der Wahrheit an sich trägt; und ich will unter den Ersten sein, der die Wirklichkeit der Herenkunst in Schutz nimmt, patronisirt, und vertheidigt (1).

III.

---

arbitretur? cum Ezechiel Propheta visiones Domini in spiritu non in Corpore vidit? et Joannis Apostolus Apocalypsis sacramentum in spiritu, non in corpore vidit, et audiuit sicut ipse dicit? "*statim, inquit, fui in Spiritu.*" *Et Paulus non audet dicere, raptum in corpore. Omnibus itaque publice annuntiandum est, quod qui talia, et his similia credit, fidem perdidit; et qui fidem rectam in Domino non habet, hic non est ejus, sed illius, in quem credit, id est, Diaboli. Nam de Domino nostro scriptum est: omnia per ipsum facta sunt &c.* "*Quisquis ergo aliquid credit posse fieri, aut aliquam creaturam in melius aut deterius immutari, aut transformari in aliam speciem, vel similitudinem, nisi ab ipso creatore, qui omnia fecit, et per quem omnia facta sunt, procul dubio infidelis est, et pagano deterior.*" — Woher immer dieser Kanon ist, so gilt er dennoch als Dokument der Denkart voriger Zeiten von Herenei.

(1) Hauber macht über die Fabel von dem politischen Esel, aus Hutchinsons historischem Versuche von der Hexerei, diese Anmerkung: Ich sage noch einmal, mit großem Ernst der Wahrheit, ich habe unter den vielen Erzählungen von Gespenstern, Verhexungen u. d. gl. noch nicht eine einzige gefunden, in der nicht entweder ein Eselohr oder eine Wolfsklaue hevorge-

III.

Denken wir nun

1. dem Ursprunge,

2. dem Fortgange,

3. und den weitern Schicksalen

der Zauberei nach! und die Blösse, und der Ungrund des Glaubens an sie liegt am Tage.

I.

Das Heidenthum ist eigentlich die Gebährmutter des Hexenglaubens. — Die Heiden konnten die Uebel in der Welt mit Einem Gott, der der Urheber alles Guten ist, nicht zusammen reimen: und da ersann sich denn ihre Einbildung auch einen Gott des Bösen (1).

guckt hätte, und entweder Einfalt und Dummheit, oder die böse Absicht und das falsche Interesse der Urheber solcher Erzählungen offenbar gewesen wäre.

(1) Man hieß diese zweierlei Gottheiten Oromazes und Ahriman — nach Zoraster gute und böse Grundwesen — nach Empedokles Liebe und Haß — nach Parmenides Licht und Finsterniß. (Plutarch im Buche von dem Osis und der Isis *in proaemio*) — Nachher hatten im *II.* Jahrhunderte Marcion; im *III.* Jahrhunderte Manes den Irrthum von zwei selbstständigen Principien des Guten und Bösen, unter den Christen sehr verbreitet.

Die Stoische und Platonische Philosophie nahm diese Meinung von zweierlei Gottheiten, von den Prinzipien des Guten und des Bösen, unter ihre Lehrsätze auf; und so wurde diese Meinung bald allgemein.

Mit der Zeit schuf sich der Aberglaube der Heiden viele subalterne Gottheiten, von denen sie wähnten, daß sie ihren Aufenthalt in der Luft hätten, den Hauptgöttern ihre Rathschlüsse abhorchten, und dieselben, wenn man ihnen opferte, den Menschen verriethen, und dann auch unsere Gebethe und Wünsche zu ihnen hinaufbrächten (1). Von ihrer Verrichtung her nennte man sie Dämonen (2), das ist, Unterhändler, oder Mäckler.

Die Zahl dieser Götter wuchs bald noch mehr an, und die abgöttischen Heiden klassificirten sie beinahe so, wie Linäus die Thiere und die Pflanzen. So vergötterten sie die Helden, und gesellten dieselben den Dämonen als Handlanger bei, man hieß sie Manes, das ist Ueberlebende, gute oder böse, je nachdem sie in ihrem Leben edel oder unedel gehandelt haben; daher auch Lares Hausgötzen, oder Larven, Nachtgeister: u. s. w. (3).

(1.) Plato in seinem Timäus und seinem Gastmale.

(2.) *Daemon* hat vielerlei Bedeutungen, ist abgeleitet von *Dajo*, daher hießen die Dämonen auch Vielwisser. — (Bekker.)

(3.) Apuleius in dem Leben des Sokrates.

In diesen Zeiten, wo man die Welt voll Dämonen und Nachtgeister glaubte, fehlte es nicht an eigennützigen Priestern, und sogenannten Philosophen, die diesen Aberglauben gemißbrauchet, und daraus zum Nachtheile der Menschheit Vortheile gezogen haben. Sie gaben vor, daß sie mit dem Gott des Bösen — und den Dämonen im vertrauten Umgange stünden, sie zu besänftigen wüßten, und dieselben auch sonst zu ihren Diensten hätten. Sie machten dem gemeinen Haufen noch allerlei Gaukeleien vor, und gaben ihren Lügen durch Blendwerke und Wahrsagerei ein Ansehen der Wahrheit. — (1).

So entstand denn aus dem Dienste der Dämonen der Glaube an die Zauberkunst (2).

(1) Manche erkannten gewisse Naturkräfte, damit thaten sie geheim, und rühmten sich einer Weisheit, die sie von den Dämonen hätten. So wußten die Priester auf der Insel Lemnos ein bewährtes Mittel gegen den Schlangenbiß, sie hielten's aber geheim, machten glauben, die Hilfe sei überirdisch. Die Aegiptier beschmierten sich mit dem Safte einer gewissen Pflanze, der die Schlangen bezähmte; da giengen sie dann mit ihnen als mit zahmen Thieren um; Diese Kunst hieß man Schlangenbeschwörerei. Einige ahndeten aus dem Fluge und Geschrei der Vögel Aenderung in der Luft, und so bekam die Vogeldeuterei ihren Ursprung. Auf eine ähnliche Weise entstanden Nekromantie Leichenbeschauung, Chiromantie Handbekukerei, Sciamantie Schattenwahrsagerei u. s. w. — *Polydorus Virgilius L. I. cap. 24.*

(2) Condillac's Geschichte. — Bekker's bezauberte Welt 2. Hauptst.

2.

Zur Ausbreitung des Glaubens an thätige Zauberei trugen die Poeten gar sehr vieles bei. Die Gedichte des Homers (1) des Virgils (2) des Ovids (3) des Lukanus (4), und anderer zeugen davon: Ueberall liest man von Verhexungen, und von den wunderbaren Thaten ihrer Zauberhelden.

Die Juden, die zur Abgötterei und zum Aberglauben so geneigt waren, nahmen den Glauben an Zauberei von den Heiden an: die Pharisäer unterhielten, und nährten ihn,

---

(1) Homer wiedmete seine Odysee dem gemeinen Pöbel zur Ergötzung; um Verwunderung zu erregen, und damit des Pöbels Beifall zu erringen, mischte er eine Menge Zauberpossen darunter.

(2) *Haec se carminibus promittit soluere mentes,*
Quas velit: ast aliis duras immittere curas;
Sistere, aquam fluuiis, et vertere sidera retro:
Nocturnas que ciet manes, muglre videbis
Sub pedibus terram, et descendere montibus ornos....
Aeneid. IV.

(3) *Cum volui ripis, mirantibus amnes*
In fontes rediere suos: concussa que sisto;
Stantia Concutio cantu freta: nubila pello;
Nubila que induco, ventos abigo que voco que.
Vipereas rumpo verbis, et carmine fauces:
Viva que saxa, sua conuulsa que robora terra,
Et siluas moueo; jubeo que tremiscere montes:
Et mugire solum, manes que exire sepulcris,
Te quoque Luna traho. - - - - Metam 7.

(4) Füllte ein halbes Buch von Wundern der Zauberer. *L. VI.*

ihn mit unzähligen Fabeln, und Märchen von den bösen Teufeln, und ihren Einflüssen in die Welt, von dem Erzdämon Samuel, und seiner Mutter Lilith (1).

Die ersten Christen waren bekehrte Juden und Heiden. Das Christenthum klärte sie zwar über Dinge, die zunächst ihre Seligkeit angegangen, völlig auf; allein Hang zum Wunderbaren blieb ihnen, und so war es natürlich, daß viele unter ihnen den Glauben an die Hexerei, den sie bei ihrer Erziehung eingesogen, beibehielten, und wieder weiter auf ihre Nachkömmlinge fortpflanzten. (2).

Die Stoische und Aristotelische Philosophie wurde auch bei den Christen herrschende Gelehrsamkeit. Unter den Lehrmeinungen der Stoischen und Aristotelischen Schule aber befand sich jene von der Zauberei, und so erhielt und verbreitete sich der Glaube an dieselbe immer weiter.

Es waren die Zeiten, wo man den höchsten Werth auf todte Schulgelehrsamkeit geleget (3). Die Ge-

 lehr-

(1) Versuch einer bibl. Dämonologie ꝛc. — Von D. Joh. Salamo Semler. Halle und Magdeb. 1776.

(2) Das Gesetz, welches unter Constantin im Jahre 357 gegen die Hexen erschien, ist Zeuge hievon.

(3) "Barbarisches Latein und Wörter ohn' Verstand
Und wüstes Schulgezänk erfüllten manches Land

lehrten konzentrirten alle ihre Kräfte auf unnütze Spekulationen; das Studium der Natur wurde vernachlässiget, und so der Unwissenheit (1), und dem Aberglauben weiters Thor geöfnet.

In eben diesen betrübten Zeiten (2) hub ein schrecklich Gericht sein Haupt empor, und die Furcht vor ihm, erstickte vollends allen Geist der Untersuchung; war hie und da noch ein Mann, der Muth genug hatte, selbst zu denken, und Fleiß genug, die Natur zu studiren; so lief er Gefahr,

---

Man stritt mit Ungestimm für Sätze der Thomisten,
Und für manch Hirngespinst tiefgrübelnder Skotisten.
Ein toller Wörterkram an Kraft und Sinne leer,
Goß öfters Grimm und Wuth in das studirte Heer;
Man stritt für einen Mann der vormals groß gewesen,
Den gleichwohl niemand kannt, und niemand selbst gelesen,
Der alte Stagirit war ihrer Kriege Grund,
Von dessen Sprache doch kein Mensch ein Wort verstund."
Musae Francisco et Mariae Theresiae Augustis congratulantur. Vindobonae II. Stück.

(1) Der Ausspruch des Petronius Arbiter: *Ego autem existimo, pueros nostros in Scholis stultissimos fieri, quia nihil ex iis, quae in usu habemus, aut vident aut audiunt*, war noch in diesem Säkulum (*XIII*,) eine charakteristische Schilderung der Schulen, sagen: die Annalen der bairischen Litteratur 2. B. S. 24. von Baiern. — Und wo war das Land, wovon dieß nicht mit gleichem Rechte konnte gesagt werden?.. die Mathematik solcher Zeiten enthielt gemeiniglich der Kalender — die Philosophie war Sophisterei — die Theologie Wortsache— die Historie ein Gemisch von Feen und Fabeln.... Condillac's *VIII*. B. seiner Geschichte älterer und neuer Zeiten mag hierüber nachgelesen werden.

(2) Im Jahre 1429.

fahr, entweder als ein Ketzer oder als ein Zauberer zu büßen (1): und da war jeder unglücklich, welcher aufgeklärt und vor andern weise gewesen; denn sein Pakt mit dem bösen Geiste war außer Zweifel (2).

(1) Die Wahrheit deckte sich mit tiefer Finsterniß
Vernunft war eine Magd, und Weisheit Aergerniß.
So ließ die Vorwelt sich die Macht zu denken rauben,
Und alles bückte sich in's Joch vom Aberglauben.
Haller.

(2) Ein Vorrecht mittlerer Zeiten, dennoch fehlte es auch an Beispielen aus den ersten Jahrhunderten nicht. — Galänus heilte im 2 Säkulum zu Rom einen Kranken schnell durch eine Aderlässe: und man nöthigte ihn aus der Stadt zu weichen... Virgilius Bischof zu Salzburg kam im 8 Jahrhunderte in den Bann, weil er die Möglichkeit eines vierten Welttheiles behauptet, den nachher Kolumbus wirklich entdecket hatte... Albertus Magnus Bischof zu Regensburg hatte sich im 13 Jahrhunderte tiefe Einsicht in die Natur und Mechanik erworben, und man verschrie ihn als einen Zauberer... P. Tanner kam 1632 von Ingolstadt in sein Vaterland in das Tirol, seine Landsleute fanden nach seinem Tode bei ihm ein Vergrösserungsglas, welches ein wildes haarichtes Thier präsentirte; sie hielten dieß für den leidigen Teufel, und wollten nicht zugeben, daß der Pater in die gemeinschaftliche Grabstätte gebracht werde, bis sie vom Augenschein überzeugt worden, daß das gräßliche Thier ein Floh gewesen... Ein Mechanikus zu Aix in der Province verfertigte ein Skelet, das die Laute schlug; und der Mechanikus wurde samt der Maschine verbrannt... Die Erfinder des Schießpulvers und der Buchdruckerei hielt man für Zauberer — Ueberhaupt kamen alle denkende Köpfe, die Naturforscher, Mathematiker, Mechaniker und Philosophen in den Verdacht eines geheimen Bundes mit dem Teufel. Es war deßhalb kaum ein großer Mann, dessen Name nicht auf die Liste der Hexenmeister

Den Eifer der Päpste gegen das Laster der Zauberkunst (1): die Strenge, womit die Regenten gegen die Angeklagten verfuhren (2), und der Beifal der Theologen, derer viele dem Herenglauben die Ehre erwiesen, ihn unter die Glaubensartikel zu setzen (3), legten endlich das gröste Gewicht auf den heillosen Glauben an thätige Zauberei; er bemächtigte sich der ganzen Welt, er

---

geschrieben worden. So wurden Zoroaster, Pithagoras, Sokrates, Aristotoles ꝛc. unter den Griechen... Numa Pompilius, Virgil ꝛc. unter den Lateinern... Roger Baco, Robert Liekole, Skotus ꝛc. in England... Silvester *II.* Gregor *VII.* Benedikt *IX.* Johannes *XXII.* Anselmus von Parma ꝛc. in Italien... Arnold von Villanova, Wilhelm von Paris ꝛc. in Frankreich... Tritheim, Cornelius Agrippa ꝛc. im Teutschlande — als Schwarzkünstler berufen... Die Vertheidigung dieser Männer ist weitläufig ausgeführt in dem Buche: Ueber den Zauberglauben und andere Schwärmereien ꝛc. aus dem Französischen. Leipzig 1778.

(1) Innocentius *VIII.* in einer Bulle vom Jahre 1484. Leo *X.* in einer Bulle vom Jahre 1521. u. s. w.

(2) Scharenweise verbrannt man die Heren. Und die peinliche Halsordnung Kaiser Karls *V.* verstattete im Jahre 1532 bei der geringsten Anzeige einer Zauberei die Tortur.

(3) Calmet, oder wer immer der Verfasser der Märchen reichen Abhandlung von Wambiren ist, behauptet, T. I. "Das Vorgeben, daß die Herenmeister und Zauberer sich keiner Zauberwerke bedienen könnten, um bei Menschen und Vieh tödtliche Krankheiten und den Tod selbst zu verursachen, ist ein offenbarer Angrif des Glaubens der Kirche" — Dieser Meinung sind auch Tartarotti Apolog. *Delrio V. sect.* 16. *Concina T. III. Theol.*

er gieng durch Luther (1) und Calvin (2) auch auf die Protestanten über, und dauert noch so ziemlich in unsern Tagen fort (3).

3.

Allein so ausgebreitet und herrschend der Glaube an Zauberei gewesen: und so sehr die Anzahl ihrer Vertheidiger angewachsen: so gab es doch immer einige Weise, die den Ungrund derselben eingesehen, und darauf ihre Mitmenschen aufmerksam gemacht haben. Unter den Alten erklärten sich Hippokrates (4) Ennius. bei Cicero (5) Colume l-

---

(1) Luther glaubte an Wechselbälge, fleischliche Vermischungen mit dem Teufel u. d. gl. (Tischreden) (zehen gründliche Predigten von dem Zauber- und Herenwerk durch Johann Rüdinger 2c. Jena. 1630.)

(2) Kalvin verbrannte den Servet. Und der Genfer Rath übergab binnen drei Monaten 500 Zauberer dem Feuer. (Prof. Halle in der Einleitung zu seiner Magie 2c. Berlin 1784.)

(3) Wer mit der Denkart und Handlungsweise des Volkes bekannt ist, weiß es gut. Der Gebrauch des sogenannten Herenrauches u. d. gl. ist ohngeachtet bischöflicher Verbothe unter dem katholischen Volke noch immer in großer Verehrung... Daß auch Lutheraner und Kalvinisten Gebrauch davon machen, und ihre Ställe von Ordensgeistlichen gegen Zauberei beräuchern, und segnen lassen, dafür habe ich Zeugnisse aus der Schweiz und aus den Gränzen Würtenbergs in Handen.

(4) "Der Glaube an die Hererei ist Unglaube an die Götter" sagt er im Buche *de morbis sacris*.

(5) *Non enim sunt ii aut scientia aut arte diuini Sed superstitiosi vates, impudentes que harioli.*

mella (1) Plinius (2) Lucian (3) Rogerius Baco (4) Wierus (5) u. a. m. (6) ausdrücklich ge-

---

Aut inertes, aut insani, aut quibus egestas imperat.
Qui sibi semitam non sapiunt, alteri monstrant viam:
Quibus diuitias pollicentur ab iis drachmam ipsi petunt.

L. I. de Diuinatione.

(1) *Aruspices sagas que, quae vtraque genera superstitione vana rudes animos ad impensas, ac deinceps ad flagitia compellunt, ne admiserit.*" *L. I. C. VIII. de pecore et pecorum magistris.*

(2) *Magicas Vanitates soepius quidem antecedente operis parte, vbicumque causae locus que poscebant, coarguimus, detegemus que etiamnum (histor. natural. Lib. XXX.)* — Und weiter unten stellet Plinius den Kaiser Nero als Muster der Betrogenen auf, und schreibet: *Nemo vnquam vlli artium, validius fauit. Ad haec, non opes ei defuere, non vires, non discentis ingenium, non alia, patiente mundo. Immensum et indubitatum exemplum est falsae artis, quam dereliquit Nero. ---- Proinde ita persuasum sit, intestabilem, irritam, inanem esse, habentem tamen quasdam veritatis vmbras: sed et in his veneficas artes pollere, non magicas.*

(3) Lucian decket die Tücke der Schwarzkünstler und ihre schändliche Betrügereien vortreflich auf, in seinem Alexander *II.* B. seiner Schriften aus dem Griechischen übersetzt Mannheim 1783.

(4) *De secretis artis et naturae operibus, atque nullitate Magiae.*

(5) *De praestigiis daemonum et incantationibus ac veneficiis libri sex.*

(6) Selbst in dem eisernen Buche *Malleus maleficarum* (Erste Edition, Cöln 1489) wird erzählet, es seien noch viele Prediger, *animarum rectores et verbi dei praedicatores*, welche sich nicht scheuten, in ihren Predigten das Volk zu versichern, es seien keine Hexen 2c.

gegen zauberische Künste: und unter den Neuern kämpften Christian Thomasius (1) St. Andre (2) D. Hauber (3) *Ardoino dell' Osa* (4) Professor Eberhard (5) P. Sterzinger (6) u. a. m. gründlich und nicht ohne Starkmuth gegen die Wirksamkeit der Hexerei; freilich nicht mit ganz erwünschtem Erfolge. Der Glaube an Hexerei fand an Orten, wohin das Licht der Wahrheit nicht schien, oder bei Leuten, die dafür keinen Sinn hatten, allemal ein Asil (7).

Unterdessen verbreitete Philosophie, Naturlehre und Mathematik immer stärker ihr wohlthätiges

Licht;

(1) *Theses inaugurales de crimine magiae, praeside D. Christ. Thomasio &c. submittit M. Joh. Reiche* 1704. Halle.

(2) In Briefen über die Zauberei, Bezauberungen, Zauberer und Hexen — sind mit Approbation und königl. Privilegium gedruckt worden zu Paris 1725. Uebersetzt von Arnold.

(3) *Bibliotheca magica.*

(4) Das große Welt betrügende Nichts, oder die heutige Hexerei und Zauberkunst in 2 Büchern Frankf. und Leipz. 1761.

(5) Abhandlungen vom phisikalischen Aberglauben und Magie. Halle 1778.

(6) Akademische Rede von dem gemeinen Vorurtheil der wirkenden oder thätigen Hexerei. 1766. — Betriegende Zauberkunst und Hexerei 1767 — Bemühung den Aberglauben zu stürzen. 1785. u. m. a.

(7) Welchen Lärm erregten nicht die angezeigten Schriften des Thomasius und Sterzingers bei Protestanten

Licht; der Geist des Nachdenkens wurde immer mehr wach; und der Glaube an Hexerei verlor allmälig sein Kredit.

Man begann die Sache anzusehen, wie sie ist, und so verzog sich das Wunderbare an den so genannten Zaubereien; man würde gewahr, daß es Krankheit Wahnsinn oder Betrügerei sei, was man Hexerei genennet (1); da verwies man denn die Hexenprocesse aus den Gerichtshöfen in den Spital, in das Zuchthaus oder in die Tollgänge (2); und von nun an wurde die Ohnmacht der Hexen und Zauberer immer scheinbarer, und itzt neigt sich der Glaube an ihre große thätige Kunst, zu seinem gänzlichen Verfall.

Se-

und Katholiken? — Und fehlt uns ja noch nicht an Hexenpatronen! den Nordlappen (*Olaus magnus de gent. septentr. l. 2.*) und den Abiponiern (Geschichte der Abiponer ꝛc. v. Dokrizhofer) ist ihr Zauberglaube verzeichlich — Aber uns? —

(1) *Aut inertes, aut insani, aut quibus egestas imperat.*

(2) Christina, Königin in Schweden hatte schon 1649 durch einen Befehl unterm 16. Febr. die Hexenprocesse völlig untersagt.... Im Teutschlande war Johann Philipp von Schönborn Bischof zu Würzburg der erste, welcher den Hexenprocessen ein Ende gemacht.. Ihm sind hernach der Herzog von Braunschweig und die meisten andere teutsche Fürsten und Stände nachgefolgt... Im Jahre 1766 erschien von Theresia der Römischen Kaiserinn eine Verordnung: "Wie es mit dem Hexenprocesse zu halten sei." — Und so erlöschten doch nach und nach die Scheiterhäufen, welche leider, für die Hexen rauchten, völlig bei unserer Nation.

Sehen sie da, meine lieben Zuhörer! dieß ist die Geschichte

des Ursprunges

des Fortganges

und des allmäligen Verfalles

des Glaubens an Hexerei; der Hang des einfältigen Pöbels zu abergläubischen Dingen hat zum Zauberglauben den Grund gelegt, und die Unwissenheit als die Mutter der Verwunderung und des Aberglaubens, hat ihn genähret und herangezogen. Mit jedem neuen Lichte, das die Philosophie, und die nähere Kenntniß der Naturkräfte hervorbrachten, fieng er an zu wanken: und nun soll er einmal sein Grab finden. . . . Eine Münze, so allgemein auch ihr Umlauf gewesen, ist gewiß falsch, wenn sie bei erweiterter Metallkenntniß aus Defekt ihres innern Gehaltes außer Kurs gesetzt wird. Was ist aber in dem Ländlein der Weisen der Hexenglaube anders, als eine außer Kurs gesetzte Münze? — —

IV.

Aber werfen wir einen Blick

1. Auf die Personen, welche die Kunst der Hexerei treiben sollen.
2. Auf die Mittel, derer sie sich zu ihrer Kunst bedienen.
3. Auf die Anstalten, die sie bei Anwendung der Mittel machen;

und

und es wird mehr als einleuchtend,

„Phantasie, Krankheit, oder Betrug sei die Zauberei.“

I.

Da ist ein abergläubischer Lappländer verschrien als Meister in der Kunst zu hexen. Ein Lappländer, der so dumm und unwissend als sein Rennthier ist, das er vor seinen Schlitten spannt; der sich ärmlich kleidet, von Bärenfleische isset, und kümmerlich seinen Hunger stillet. Dieser arme Tropf wähnet, in die Zukunft zu sehen, Herr von der Natur zu sein, und die Elemente zu Gebothe zu haben; und merket die Ohnmacht des Teufels nicht, durch dessen Hilfe er nicht einmal so viel Geld erzaubert, daß er sich satt trinke im Brandtweine.

Dort schleicht ein rothäugichtes zahnloses Mütterchen hin; und das ganze Dorf ahndet von ihr, daß sie sei, die Gebietherinn der Satane, Sie soll nach dem Dorfswahne die Macht besitzen, dem Viehsterben zu rufen, und dasselbe wieder wegzuschaffen; sie soll durch die Luft fahren, die Elemente an einander hetzen, und auf dieser Gotteswelt nach ihrem bösen Willen alles drunter und drüber kehren können: und niemand erwäget, daß dieß einfältig Ding nicht einmal das Vermögen habe, ihre Zähnlücken auszufüllen, oder ihren Harm vom Gesichte zu wischen, oder auch nur ein anständiges Kleid zu ihrer Bedeckung vom Teufel zuerzwingen.

End-

Endlich sind die Zigeuner, Landstreucher, Gauckler, Marktschreier, Phantasten, Beutelschneider, Avanturiers und dürftige Bettler, das saubere Gesindel, welches die Kunst verstehen soll zu zaubern: lauter Leute, die sich auf Kosten des leichtgläubigen Pöbels füttern, oder im Hunger leben, und aus Grame sterben.

2.

Und welche Mittel brauchen die sogenannten Zauberer, den Teufel zu ihren Diensten zu kriegen? — Sie murmeln unverständliche Beschwörungen herab, die aus allerlei Sprachen zusammengestoppelt sind; sie bestreichen sich die Schläfe mit einer Salbe, die aus Giftkräutern gekocht, einschläfernd und Phantasie erhitzend ist, und so ungereimtes Wesen noch viel mehr. (1) Wer fühlet

C da

(1) *Quartus liber de occulta Philosophia; seu de Ceremoniis magicis;* (*) *Elementa magica Petri de Abano;* Doktor Fausts Höllenzwang; die so genannte *Clauicula Salamonis*, (**) einige Schriften des Paracelsus; die *Magia diuina*, die ich mit allen posirlichen Figuren, Zauberkaraktern rc. im Manuskript in Handen habe, u. a. m.

* Wird dem Agrippa angedichtet; und kam erst 27 Jahre nach des Agrippa Tod an das Licht. *Wierus L. 2. de praest.*

** Es sind noch mehrere Bücher dieser Art dem Salamo unterschoben, als da sind *Liber Almadal, liber de IX. Candariis, de sigillis ad daemoniacos.*

da, das Eitle und Thörichte der Zauberei nicht — ? Der Teufel, den man so listig und mächtig preiset, soll dem Winke eines alten Weibes oder eines Vaganten folgen, sobald sie einige sinnlose Töne aussprechen, und die bedeutungslosesten Grimassen machen! —

Gewiß, wer nur mit einiger Ueberlegung den Stand der Leute überdenket, die sich der Zauberkunst rühmen, oder denen sie der gefällige Pöbel zutrauet, und hernach die Alfanzereien betrachtet, womit sie sich bethören, den Teufel zu Gebothe zu haben; so muß man erstaunen, wie es möglich gewesen, daß der Glaube an Hexerei, bei Vernünftigen Eingang gefunden, so allgemein um sich gegriffen, und die ganze Welt angestecket habe. Aber so ist der Mensch, Liebe des Wunderbaren leitet ihn öfter zu Thorheiten, als man denken sollte.

3.

Endlich die Anstalten, welche die Zauberer machen, wie verdächtig sind sie? — Es ist Nacht, wenn sie auf Genuß ausgehen, oder ihre Zauberpossen vor andern spielen. Nacht, wie dienstbar ist sie dem Betruge, wie geschickt, die Phantasie in die Hitze zu bringen, und Phantome den Thatsachen zu unterschieben? (1) — Sie ma-

(1) Beiträge zur Geschichte der Schatzgraberei ꝛc. Leipzig 1786. Ein und zwanzigster Brief. —

chen Zurüstungen, welche beängstigen und die Seele mit Schreckbildern anfüllen: das Zimmer bekleiden sie schwarz; brauchen Vorhänge und mit Tepichen bedeckte Tische; Todtenköpfe liegen umher; es brinnt eine düstere Lampe; die Zauberer gebiethen das Stillschweigen unter Bedrohung des Erwürgtwerdens vom Teufel; sie stellen die Zuschauer, welche gemeiniglich leichtgläubige Weiber, und der Phisik unkundige Leute sind, in einen Zauberkreis, um sie von dem Mechanismus des Betruges zu entfernen, und räuchern dieselben oft noch durch Giftkräuter dumm (1).

Was sind diese Anstalten anders, als sichere Kennzeichen der lichtscheuen Täuschung, und des Betruges; denn wozu sollen diese Gaukeleien taugen, als die Phantasie aufzuregen, zu erhitzen, und zur Aufnahme jeder Eindrü-

---

Magie oder die Zauberkräfte der Natur ꝛc. von Sam. Halle. — Ebert's Abhandl. vom phisik. Aberglauben ꝛc.

(1) Dieß erhellet aus den vorher angezeigten Schriften. Derlei Schwarzkünstler bedienen sich gemeiniglich solcher Zauberzeremonien, die den Namen Gottes entheiligen, und gotteslästerisch sind; aber deßhalben verführen sie die Unwissenden um so leichter, weil sie den Schein der Heiligkeit tragen. Schon Dionisius klagte *in Epistola ad Sosipatrum* über den Apollophanes: *diuinis aduersus Deum nefarie vtitur, ac per mundanam, inanem que sapientiam, diuinam sapientiam euacuare molitur*"— den unglaublichen Unsinn, welcher in derlei Beschwörungen herrschet, findet man in *Wieri Pseudomonarchia daemonum.* S. 931.

cke, die ihr der Betrüger geben will, geschickt zu machen? — Nemlich

1. Der Stand der Personen, die im Rufe der Zauberer stehen,

2. Die Mittel, welche sie anwenden, und

3. Die Umstände, die ihre Handgriffe begleiten,

stimmen alle zusammen, und zeugen:

"Die thätige Hexerei sei ein Hirnbild, gezeugt vom abergläubischen Heidenthume, genährt und erzogen von dem Hange zum Wunderbaren, und vom listigen Betruge."

So kühn und auffallend meine Behauptung auch noch am Ende des achtzehnten Jahrhunderts in mancher Ohren klingen mag, so wahr und richtig ist sie, was man auch immer dagegen einwendet.

Ich weiß wohl, daß man saget: Es sind

1. "zu allen Zeiten Zauberer gewesen; selbst die göttliche Schrift erwähnet der Magier." — Und

2. "wem sind die Hexenprozesse in so vielen Ländern und Provinzen von Europa unbekannt? — Alle Archive im Teutschlande bewahren Urkunden zum Beweise, es habe Hexen und Zauberer gegeben." — — Ich antworte darauf.

V.

V.

1. Die Magier, derer im zweiten Buche Moses (1) gedacht wird, waren eigentlich Gelehrte (2): nur unsere Uebersetzung hat sie zu Zauberer gemacht. Die Magier des Pharao verstanden auch die Kunst, durch Blendwerke nachzuahmen, was durch Aaron wunderbar geschehen; es gelang ihnen mit den Schlangen, mit den Fröschen und mit der Veränderung des Wassers. Allein die Schnacken, oder wie andere wollen, die Slupfwespen, oder die Läuse waren ihnen zu kleine Thierchen, als daß sie damit Hockuspockus machen konnten. (3) Da be-

(1) *VIII.* Kap.

(2) *Omnium artium periti.* Oben Seite 12. (1).

(3) Es ist bekannt, daß die Aegiptier mit Schlangen, die sie zahm machen, allerlei Spiel treiben. Dieß gieng bei Fröschen noch leichter an. Und Wasser mußten die Magier anderswo herholen; denn in Aegipten wurden alle Gewässer in Blut verwandelt; sie gewannen deßhalb wieder Zeit, ihre Taschenspielerei zu üben, und etwa durch Beimischung eines Liquors das Wasser roth zu färben. — Ein Paar Dokumente von der Denkart der Alten hierüber, zum Belege:

"*Legifer vt quondam vates sub rege superbo*
Dum noua monstraret jussi miracula signi
Commouit liuore magos, vt talia tentent,
Adcumulent que suas coelo feruente ruinas:
Illis suppeteret forsan si recta potestas
Demere, non etiam festinent addere monstra.

kannten sie denn: "Dieß ist der Finger Gottes." — Man lese nur die Geschichte in ihrem Zusammenhange, und man wird gewahr werden, daß selbst die Magier ihr Nachahmen der Wunder des Moses für nichts anders ausgegeben, als für Kunststücke, womit sie den König überführen wollten, Moses sei kein Wundermann, und mithin auch kein Gesandter Gottes, für den er sich ausgab. — Sobald ihnen aber beim dritten Strafwunder, bei dem Kinnim der Versuch mißlang; — (1) so erkannten sie an Moses etwas Uebernatürliches, und bekannten laut: "Dieß ist Gotteswerk — Wunder" (2). Diese Schriftstelle erweiset demnach für eine wirkliche Zauberkunst so-

---

Aemula sed signis tantum, non viribus aequa."
Auitus Alcimus episcopus viennensis, qui claruit sub Zenone et Anastasio Imperatoribus Anno 490. "*Nec mirum de magorum praestigiis, quorum in tantum prodiere maleficiorum Artes, vt etiam Mosi in illis signis resisterent, vertentes virgas in dracones et aquam in sanguinem. In gentilium etiam libris legitur, quod quaedam maga Circe socios Vlissis mutauerit in bestias: item de sacrificio, quod Arcades de suo lycaeo immolabant, ex quo quinque sumerent, in bestiarum formas conuerterentur, sed haec omnia magicis praestigiis potius fingebantur, quam rerum veritate complerentur" etc.* (*C. XXVI. Q. V. c.* 14.)

(1) *Fecerunt que similiter malefici incantationibus suis, vt adducerent Sciniphes, et non potuerunt. v.* 18.

(2) Wahrheit der christlichen Religion rc. fünfte Auflage. S. 207.

sogar nichts, daß sie vielmehr dienet, die Wirklichkeit derselben zu bestreiten.

"Das erste Buch der Könige thut ausdrücklich Meldung von einer Zauberinn", wendet man ein. — Saul war wegen dem ungewissen Ausgange des Krieges geängstigt; er that darüber bei dem Herrn Anfrage, aber er erhielt keine Antwort; da gieng er denn zu einem Weibe, das in Endor als Wahrsagerinn berühmt war; er nannte ihr den Samuel, den sie erwecken sollte. Die vermeinte Hexe trieb ihre Sache, und es stieg ein alter Mann hervor in einem Mantel, den Saul als den Samuel erkannte. — So erzählet die Schrift (1) — Wie man sich auch immer diese Erscheinung erklären mag; so bleibt dieß immer Wahrheit, daß die Beschwörung des Weibes auf den Geist Samuels nichts vermocht habe; denn wie sollte ein heiliger Prophet durch eine Zauberformel, die noch dazu durch das göttliche Gesetz verbothen war, aus dem Reiche der Todten können herfürgerufen werden (2)? — Schall und Geist, abergläubische Worte und Erweckung eines Verstorbenen,

(1) 1. Buch der Könige. 28. Kapit.

(2) *Indignum facinus aestimo, si secundum verba historiae commendetur assensus. Quomodo enim fieri poterat, vt arte magica adtraheretur vir et natiuitate sanctus, et vitae operibus iustus? (S. August. L. Quaestion. vet. et nou. testam. quaest. 17.)*

welch ein Verhältniß? —— Wäre demnach Samuel auch wirklich erschienen, so verursachte sein Erscheinen kein Zauber! — Man ahndet bei der ganzen Sache mit allem Grunde, daß Saul durch das Weib betrogen worden (1). Der Hintergehung war Saul in seiner Verwirrung höchst empfänglich, und unter solchen Umständen dem Weibe der Betrug etwas leichtes. — Und Betrug ist hernach auch keine Zauberei? (2)

Im neuen Testamente melden die Apostelgeschichten von Simon und einem Elimas als von Männern, die im Rufe der Schwarzkünstler und Magier gewesen. Von Simon saget der heilige Text (3): "Er gab vor, er wäre etwas großes." — Ein Mann, aber der vorgiebt, er wäre etwas, der ist ein Windbeutel, und weiter nichts. Freilich erzählen einige Väter seltsame Dinge von ihm; allein diese lebten später, und trauten dem Hörensagen; und Hörensagen ver-

(1) Roemer nennet die Erscheinung des Samuels ausdrücklich ein Blendwerck, welche das Weib dem Saul vorgemacht, — in seinem vollständigen sistematischen Religionsunterricht S. 344. I. Th., welcher zu München 1786 mit Erzbischöflicher Salzburgischer Approbation herausgekommen.

(2) *Historicus enim mentem Saul; et habitum Samuelis descripsit. ea, quae dicta et visa sunt, exprimens, praetermittens, si vera, an falsa sint.* (*C XXVI. Q. V. c.* 14.)

(3) *VIII. v. 9. dicens se esse aliquem. Act.*

verbreitet falsche Legenden und Fabeln: Origenes schreibt (1); "Es ist offenbar, daß in ihm nichts Wunderbares gewesen."

Elimas wird uns als ein falscher Prophet geschildert (2); und Paulus nennet ihn voll aller List, und alles Betruges. (3). Elimas war also, was andere gewesen, die man als Zauberer berühmte, ein Praler und Betrüger.

Im ersten Jahrhunderte lebte der bekannte Apollonius von Tiana. Philostratus schreibt Wunderdinge von ihm; allein seine Geschichte hält die Probe der Kritik nicht (4): und Lucian setzet Apollo-

(1) *L. I. contra Celsum. n.* 58. — "Aber es sind Väter, welche in ihren Schriften Manches zu Gunsten der Zauberei anführen?" — Dieß gebe ich zu. Allein wären die Meinungen der Väter, so verehrungswürdig sie auch immer sind, in Sachen, welche die Glaubenslehren nicht angehen, die Regel unserer Meinungen; in welche Widersprüche würden wir nicht verwickelt werden? — (Zweifel eines Baiers über die wirkende Zauberkunst und Hexerei. S. 60 — 62.)

(2) *Act. XIII. v.* 6

(3) *v.* 10. *eodem cap.*

(4) Philostratus schrieb die Biographie des Apollonius im Jahre 210 unter dem Kaiser Septimus Severus, zur Zeit der sechsten Christenverfolgung, wo die Heiden die gänzliche Ausrottung des Christenthumes beschlossen hatten: also lange nach dem Apollonius. —

nius und Alexander den Betrüger in eine Klasse (1).

Im sechszehnten Jahrhunderte machte sich Bombast von Hohenheim Paracelsus als Zauberer einen Namen; er hatte ein wenig Mathematik gelernet, verstand etwas in der Phisick, verband sein Studium mit der Taschenspielerei; und da war der Schwarzkünstler hinlänglich ausgerüstet, um bei dem Leichtgläubigen und Unwissenden mit der Zauberkunst groß thun zu können; doch spielte er mit seiner sehr mittelmässigen Kenntniß, und seiner nicht gar außerordentlichen Geschicklichkeit eben keine gar große Rolle (2).

Dem Doktor Faust glückte es mit seiner Zauberkunst besser, als dem Paracelsus; er war den Augen des

---

Seine Absicht den Apollonius zum Wundermanne zu machen, und Christo gleich zu stellen, ist daraus sehr scheinbar, daß er beinahe alle Geheimnisse an seinem Helden wahr werden liesse, die wir von Christus wissen. — Daraus mag man schon den Werth der Lebensgeschichte von Apollonius bestimmen.

(1) Alexander oder der Betrüger im I. Buche seiner Werke.

(2) Seine seichte Einsichten in die Naturkunde leuchten daraus, daß er im Buche *de meteoris* erkläret, die Nebensonnen werden durch Geister in der Luft gemacht, und bestehen aus Messing; die Sternschnuppen seien Exkremente der Himmelsgestirne, die sie von sich geben, sobald sie ihre astralische Speise verdaut haben; der Regenbogen sei ein wirklich Ding, dessen Farben aus dem Salze des Feuers gebohren werden u. s. w.

des großen Haufens ein Zauberer ohne seines gleichen. Indessen war alle seine Kunst gar sehr natürlich: er verstand die **Optik**, und Mechanik sehr wohl; war ein guter **Mathematiker**; wies seine Zauberlaterne; machte mechanische Versuche, und gab seinen Sachen so ein misteriöses Ansehen. Die Lebensbeschreibung, die von ihm herumgehet, welche so voll Ebentheuer ist, und die das Marionettenspiel mit seinem Hanswurst verewiget, ist unwahrhaft, und grober Roman (1). Man weiß von seinem Leben nichts zuverlässiges, als daß er ein **Taschenspieler** gewesen, und als ein **Vagabund** elend gestorben.

Vor kurzem that sich ein gewisser **Schröpfer** als Zauberer und Geisterseher hervor; dieser wurde aus einem Husaren ein Kaffeeschenk, und endlich ein Zauberer: er war ein Mann voller Intriquen, von geringer Wissenschaft, und von unerhörter Dreistigkeit; betrog die Leute, machte Schulden, und erschoß sich endlich selbst (2).

Nun denke man doch: diese sind vorzüglich die großen Helden in der Geschichte der Zauberer (3). Soll der Charak-

(1) H. *Marchand* erweiset dieß im *Dictionaire historique et Critique art. Faust*.

(2) Den 8. Oktob. 1774. — (Ueber den Zauberglauben ꝛc. Leipzig 1787.)

(3) **Cornel. Agrippa** gehört nach der meisten Urtheil unter die Magier. Und Agrippa selbst dienet zum star-

rakter dieser Leute nicht schon für sich zureichend sein, alle Zauberkunst zu dekreditiren, und den Ungrund des Glaubens an dieselbe greiflich zu machen??—

2.

"Aber die gerichtlichen Aussagen der Hexen"? — Auch diese beurkunden die Zuverlässigkeit des Wirklichseins der Zauberei durchaus nicht; denn bei der genauen Prüfung der sogenannten Hexenprozesse hat sich's gezeigt, daß die Hexerei allemal auf eine boshafte Betrügerei oder Dummheit und Wahnwitzigkeit der Beklagten, oder auf ein anderes Laster hinausgegangen (1). —

Und

ken Beweise des Ungrundes der Zauberkunst; er sagt in seiner *Retractatio de Magia* S. 521. *edit. lugdun.* "*Verum de Magicis ſcripſi ego iuuenis adhuc, libros tres, amplo ſatis volumine, quos de occulta philoſophia nuncupaui, in quibus quidquid tunc per curioſam adoleſcentiam erratum eſt, nunc cautior, hac palinodia recantatum volo: permultum enim temporis et rerum in his vanitatibus olim contriui. Tandem hoc profeci, quo ſciam, quibus rationibus oporteat alios ab hac pernicie dehortari.*" — Alsdenn bestreitet Agrippa ausdrücklich die Zauberei im Buche *de Vanitate Scientiarum c.* 41. — 48. in der Abhandlung über die Erbsünde, und in den Klagen gegen die Skolastiker. — Dieß nöthigte dem Vertheidiger der Magie H. Haen das Geständniß ab: *Eſt autem ſummi Momenti Teſtimonium famoſi hominis, et tandem Magiae proſtituentis Vanitatem.*" (*Lib. de Magia.*)

(1) Eine Stelle aus der Verordnung der Kaiserinn Theresia "wie es mit dem Hexenprocesse zu halten

Und ist nicht die Einschränkung, und Hinwegschaffung der Herengerichte eine Erklärung an die Menschen, daß die vormals gemarterten und verbrannten Heren und Zauberer nichts anders seien, als unglückliche Schlachtopfer der Unwissenheit, und des Aberglaubens?

Einige der Angeklagten waren völlig ohne Schuld, und bejahten gezwungen durch die Folter, die abge-

---

sei §. *VIII.* stehet hier am rechten Orte. "Wir haben gleich bei Anfang unserer Regierung auf Bemerkung, daß bei diesem sogenannten Zauber- und Herenprocesse aus ungegründeten Vorurtheilen viel Unordentliches sich mit einmenge, in Unsern Erblanden allgemein verordnet, daß solche vorkommende Processe vor Kundmachung eines Urtheiles zu Unserer höchsten Einsicht und Entschließung eingeschickt werden sollen; welch Unsere höchste Verordnung die heilsame Wirkung hervorgebracht, daß derlei Inquisitionen mit sorgfältigster Behutsamkeit abgeführet, und in Unserer Regierung kein Zauberer, Herenmeister, oder Here entdecket werden, sondern derlei Processe allemal auf eine boshafte Betrügerei oder eine Dummheit und Wahnwitzigkeit des Inquisiten, oder auf ein anders Laster hinausgeloffen seien, und sich mit empfindlicher Bestrafung des Betrügers oder sonstigen Uebelthäters oder mit Einsperrung des Wahnwitzigen geendet haben. In eben dieser gerechtesten Absicht, und damit in dieser so heicklichen Sache nicht weitere Unförmlichkeit, und eitle Leichtgläubigkeit einschleichen möge, haben Wir oben *Art.* 21. §. 5. mittels anbefohlener Abgebung der so gestalteten Processe an höhere Beherde die gleichfällige Vorsicht getroffen; u. s. w. —

geschmacktesten Fragen der Richter (1). — Es war gar etwas leichtes, die Unschuld auf den Scheiterhaufen zu bringen; denn schon ein Verdacht, oder die geringste Anzeige der Hexerei qualificirte zur Tortur (2). Gar vielen Unschuldigen war es erwünschlicher, den Tod zu leiden, als die schrecklichsten Marter zu dulden; Marter die gemeiniglich die Schamhaftigkeit auf das höchste beleidigt, und die Menschheit grausamst entehret hatten. (3)

An=

(1) §. *III.* Wird geklagt, daß selbst in Führung dergleichen Processe von den ächten Rechtsregeln großen Theils abgewichen worden sei.

(2) Man lese nur einige Hexenprocesse, die in unsern Archiven liegen; und das ganze Eingeweid wird erschüttert über das rechtswidrige Verfahren der Richter in den Verhören — über die Peinigungen der Inquisiten — und über die unmenschliche Lust, die die Richter und Henker am Torquiren und Morden bezeugten. — Nacht der Vergessenheit falle auf die Trauerscenen, und entreiß uns das betrübte Andenken der ehmaligen Barbarei!

(3) Peinliche Halsgerichtsordnung. — An der Zauberei zweifeln war schon ein feuerwürdiges Verbrechen. Wierus that die Erklärung, daß die vermeinte Hexerei Wahnwitz, und Melancholie der Weibsleute seien; und der Herzog zu Cleve, bei dem er Leibarzt war, mußte ihn gegen das Zaubergericht schützen. Wer sich durch Arbeitsamkeit und häusliche Klugheit etwas erwarb, kam in Verdacht eines heimlichen Bündnisses mit dem Teufel. u. s. w. . . . So tief sank der Mensch, so gefesselt

Andere waren wahnsinnig und verrückt im Hirne: ihre Phantasie war durch die vielen Teufel- und Hexengeschichten, womit sich die abergläubigen Leute gar oft und gerne amüsiren, so verdorben, daß sie selber glaubten, sie hätten mit dem Satan Bündnisse eingegangen, und wären Hexen geworden (1). Sie hielten das für wirklich, was in ihrer Einbildung vorgieng; sahen, und hörten, und genoßen, was außer ihrem Hirne nirgends war. Oft brauchten sie narkotische Salben, die sehr betäubend sind (2), und bestrichen damit ihre Schläfe,

dä-

---

war seine Freiheit, so verletzt wurden seine Rechte, daß nur noch Unwissenheit, und Aberglaube sicher waren! —

(1) Man lese in dem Leben der berüchtigten Ant. Bourignon.

(2) " *Incidit mihi in manus vetula quaedam (quas a strigis auis nocturnae similitudine striges vocant) sponte pollicita breuis mihi temporis spatio, allaturam responsa: jubet omnes foras egredi, qui mecum acciti erant testes; spoliisque nudata, tota se vnguento quodam valde perfricuit, nobis e portae rimulis conspicua: sic soporiferorum vi succorum cecidit, profundoque occubuit somno. Fores ipsi patefacimus, multum vapulat: tantaque vis soporis fuit, ut sensum eriperet. Ad locum foras redimus, jam medelae vires fatiscunt, flauescuntque. A somno reuocata multa incipit fari deliria, se maria, montesque transmeasse, falsa depromens responsa. Negamus, instat: liuorem ostendimus, pertinaciter resistit magis.* " — Joann. *Baptist. Porta neapolit.*

da fielen sie denn in eine Art von Schlafsucht, träumten von dem Brocken und seinen Delizien, womit ihre Einbildung den ganzen Tag über schwanger gegangen; hielten denn bei ihrem Erwachen ihre Träume für geschehene Thatsache (1), und betrogen so, ohne es zu wissen, sich selbst, und andere. O! wer weiß, was die Einbildung vermag, der erklärt sich leicht die Verrücktheit der Personen, die sich beredeten zu sein, was sie nicht waren, Zauberer und Hexen.

Man hielt drittens viele für Zauberer, die weiter nichts als Kranke gewesen. (2) Wohin führet die Menschen nicht die Melancholie? was wirken epileptische Anfälle, und die Katalepsie? u. a. m. — Z. B. Leute, die an der Katalepsie leiden, ver-

---

L. 2. Magiae natur. siue de miraculis rerum naturalium. — *L. VIII.* beschreibet *Porta* auch die Zaubersalbe ausführlich.

(1) Es ist gar nichts seltsames, heißt es in der K. K. Verordnung §. *VI*, und es gibts die Erfahrung, daß melancholische, in Sinnen verrückte, oder mit außerordentlichen Krankheiten behaftete Leute sich von allerlei phantastischen Sachen einen lebhaften Eindruck machen, auch das, was nicht so ist, selbst von sich glauben; und in solcher ihrer Gemüthsverwirrung allerlei närrische Dinge begehen können.

(2) Im vorher angezeigten §. der Kaiserl. Königl. Verordnung.

verfallen in Schlafsucht, und verlieren alle Empfindung; während dem Paraxism haben sie Erscheinungen von Dingen, die wunderbar sind, und die sonst ihre Phantasie unterhielt. — Ein neuer Aufschluß von dem, wie es gekommen, daß sich viele vor Gericht als Zauberer und Hexen angegeben. — Fällt ein alt Weib, das den Kopf voll Histörchen von Hexenmalzeiten hat, in diese Krankheit, so wird sie den geträumten Umgang mit dem Teufel für wirklich halten, und bei sich überzeugt sein, daß sie sei eine Hexe. Ist nun der Richter, vor dem sie geladen ist, in der Phisik der Seele unwissend, und leichtgläubig, so hält er sie für das, was sie sich nennt, was sie aber nicht ist, und verurtheilt sie zum Feuer (1).

Endlich gab es sogenannte Hexen und Zauberer, welche Gift gemischet, und den Menschen, und dem Viehe aus ganz natürlichen Ursachen ohne Zuthun des Teufels Schaden zugefügt haben; andere, die aus Gewinnsucht, oder andern schlimmen Absichten, aus Verzweiflung oder Bosheit sich für Wahrsager, Zauberer,

(1) H. Hofrath Eisenhard giebt in seinen Erzählungen von sonderbaren Rechtshändeln, ein schreckliches Beispiel an, von einem als Hexe verbrannten Mägdchen, die weiter nichts als epileptisch gewesen.

Hexen, und Unholden ausgegeben (1), und wirklich aus Wahne, vom Teufel Geld oder die Befriedigung böser Leidenschaften zu erlangen, die abergläubigsten Sachen und Gott entehrendsten Ceremonien getrieben haben; solche Menschen verdienten gar gewiß einen Scharfrichter um ihrer Laster willen (2). Aber Hexerei im eigentlichen Sinne ward an ihnen unrecht gestrafet.

Nun entscheide jeder unbefangene, ob auch nur Ein Prozeß, der über die Hexen ergangen, als eine unbestrittene Urkunde für die Wirklichkeit einer thätigen Zauberei gelten könne? — Gewiß nicht — und auf dieses Nicht legt das Geständniß des ehmaligen Jesuiten Friedrichs Spee das größte Gewicht: er begleitete eine ganze Schaar verurtheilter Hexen als Beichtvater zum Tode; und P. Spee betheurte unter einem Eidschwure, daß er nicht eine einzige der Hexerei schuldig gefunden (3).

Wie

(1) Im nämlichen 6. §.

(2) Deßhalb verboth Gott die Zauberei so strenge durch Moses. — — Daher erklärt man sich das Entstehen der päpstlichen Bullen Alex. *VII.* Innocent. *VIII.* u. a. — und darinn gründet sich die Strenge des Gesetzes *L. IX. Tit* 8. *l.* 4. *et* 7. *de Malef. et Mathemat.* Nemlich schon die Attentation, durch Hilfe des Teufels dem Menschen zu schaden — der Aberglaube der Hexerei, der die Menschen zu allerlei Laster verleitet, verdienet die strengsten Strafen.

(3) "*Ego id cum juramento depono, me quidem nullam hactenus ad rogum duxisse, de qua omnibus*

Wie helle liegt es demnach am Tage, daß das Wirklichsein einer thätigen Hexerei nicht nur unerweislich sei, sondern daß auch das geringe Gewichtlein der Scheingründe für dieselbe durch das große Gewicht der Gegengründe aufgehoben und überwogen werde.

Sei es, daß eine thätige Zauberkunst immer möglich gewesen sei; genug für uns, daß es für ihre Wirklichkeit keine zureichende Gründe giebt; nur die wirkliche Hexerei schrecket, und störet unsere Lebensfreude, jene im Reiche der Möglichkeit schadet nichts. — Einmal, es wäre Sünde wider Vernuft und die Selbstliebe, wenn wir

bei der Unerweislichkeit der Wirksamkeit des Hexenwesens

und bei so vielen überführenden Proben seiner Nichtigkeit

dem Glauben an dieselbe nicht entsagen würden. — Aus allem, was ich angeführet, erhellet's ja, daß dieser verd-

consideratis prudenter statuere possem esse ream." — (*Cautio criminalis de process. contra Sagas. Francft.* 1632. übersetzt ins teusch 1648. von Heinrich Schmid.)

(2) Unter den Neuern stritten gegen Möglichkeit *dell' Osa* und Sterzinger in angeführten Schriften u. a. m.

derbliche Glaube nichts anders sei, als

ein Ueberbleibsel des abgöttischen Heidenthumes,

eine Frucht der Unwissenheit und des Aberglaubens,

eine Folge der Liebe des Wunderbaren, und der Leichtgläubigkeit,

und nicht selten die Ausgeburt der verdorbenen Phantasie, des Wahnwitzes und der listigen Betrügerei.

VI.

Fort also aus der menschlichen Gesellschaft mit einem Glauben, der keinen Grund hat, und der einen gefahrvollen Gift führet, welcher schleicht, und anstecket zum erstaunlichen Schaden

der Religion,

der Sittlichkeit,

und des Staates!

Genug, daß das Menschengeschlecht unter dem Drucke dieser Landplage so lange geseufzet, und die Fessel der Dummheit, und des Aberglaubens zu seinem unaussprechlichen Nachtheile so lange getragen hat. Es ist entschieden, daß alle die Brandfackeln und Mordplätze, welche Tausende der Unschuldigen hingerichtet, und ganze Familien vertilget haben, nichts weiters sind, als so viele Denkmäler der beleidigten Menschheit.

Fort

Fort mit diesem Ungeheuer, mit dem Glauben an Zauberei: denn der Schade, den er stiftet, ist unermeßlich; er führet zu nächst zum Verfalle aller Sittlichkeit;
ist die offne Thüre zu allen Lasterthaten;
die Quelle unzähliger frevelhafter Verdächte, Verläumdungen, und Ehrenverletzungen;
der Zunder gröbster Feindseligkeiten, und unversöhnlicher Erbitterungen;
und das dienlichste Mittel, Neid, Rachgierigkeit und Verfolgungslust zu befriedigen. —
Dieser heillose Glaube stiftet der Uebel mehr, als man denkt; er giebt den reizendsten Anlaß zum Betruge und zur Hinterlistung der Leichtgläubigen;
ist der mächtigste Antrieb liederlicher Leute, daß sie Gott verlassen, und beim Satan Hilfe suchen;
ist eine Auffoderung abergläubischer Menschen, daß sie alle natürliche Uebel auf Rechnung der bösen Geister schreiben, die schicklichsten Hilfsmittel vernachlässigen, zu läppischen Ceremonien, zu gotteslästerischen Beschwörungen, und zur gräulichsten Entheiligung der heiligen Geheimnisse ihre Zuflucht nehmen, Mißtrauen in Gottes Fürsehung setzen, und den Teufel respektiren (1).

(1) Die hexenfeindliche Jahrhunderte sind die unverkennlichsten Bürgen von dem allen. Nacht der Vergessenheit, decke sie!!

Fort mit so einem Glauben, der unsere Ruhe, und Lebensfreude störet (1), der die hohen Begriffe, die wir von Gott haben sollen, schwächet, und den Satan in Ansehen bringt; der die Regierung Gottes einschränkt, und das Reich des Teufels erweitert, fort damit! — Es ist ein erstaunlicher Verfall der Religion, dem Teufel den Ausschlag unserer Schicksale zueignen, und ihm gleichsam eine allmächtige Gewalt zutrauen! — Nicht einmal eine menschliche Oberkeit läßt es hingehen, daß ein auswärtiger Scharfrichter ihr Gebiet betrete, und mit Eigenmacht an ihren Unterthanen Exekution verübe; und Männer, die die Parthei der Hexen nehmen, tragen kein Bedenken, sich Gott minder gut als die Menschen, und seine Regierung minder weise, als der Sterblichen ihre vorzustellen, und uns Menschen in eine peinliche, teufelvolle Welt zu versetzen! — Heißt dieß nicht den Menschen ernie-

(1) Wie beängstigend ist dieser Glaube für die Kindbeterinnen, da sie sich Tag und Nacht vor den Wechselbälgen, und vor dem Beschrienwerden fürchten? — Wie quälend für den Landmann, da er dafürhält, das Wohl- und Uebelbehagen seines Viehes, Gedeihen und Mißwachs seiner Felder wären in den Händen des Teufels und der Hexen? — Wie marternd für jeden Menschen, wenn man mit dem großen Theile wähnet, Wohl und Wehe beruhe auf Gnade und Ungnade böser Leute? u. s. w. —

niedrigen, und an ihm die Würde des Ebenbildes von Gott, das er ist, verkennen, und herabsetzen? Oder was ist der Mensch, wenn der Teufel die Macht hat, ihm auf Befehl einer jeden alten Vettel den Hals zu brechen, oder doch nach ihrer Laune sein Hab und Gut in jedem Hui zu verderben?? —

Fort mit so einem Glauben, ich kann es nicht zu oft wiederholen, und fort mit allem dem, was ihn erhält, nähret, und ausbreitet; fort mit den geweihten und ungeweihten Mitteln (1) gegen die Hexerei, mit dem Ausräuchern der Häuser und Ställe in dieser Absicht, mit dem Anschreiben allerlei Charaktere und Buchstaben, mit den Amuleten, und andern derlei Sächelchen mehr! Geweihtes Zeug taugt nichts wider ein Ding, das nicht ist: wohl aber entehrt der Gebrauch desselben die Religion, von der viele wähnen, daß sie mit ihrem Ansehen den Aberglauben heiligt.

(1) Es werden derer zweierlei gebraucht — einige, daß dadurch die Verzauberung verhütet — und andere, daß die vollbrachte vernichtet werde: Bodinus zählet die Mittel gegen Zauberei, die so abergläubisch als widersinnig sind, in allem Ernste auf (*in confut. opinionum Wieri*). Auch führet sie *Praetorius* im Berichte von Hexerei an, S. 60. nennet sie aber heidnische Blindheit: und dieß ist auch ihr rechter Name. —

Fort damit, und an seine Stelle treten bei den Landwirthen

lebhaftes Vertrauen auf Gott, warmes zuversichtliches Gebeth um Segen und Gedeihen seiner Habschaften

und kummerlose Freude über Gottesfürsehung, die für uns wachet, und nie schläft; und erkranket in einer Haushaltung das Vieh, so laufe man zu einem geschickten Arzte, und nicht zu einen Pater; brauche Arznei und keine Lukaszettel;

Dieß räth die Vernunft, und das Christenthum heißt's gut.

Ungrund des Hexenglaubens.

Zweite Vorlesung.

Es besetze keiner ein grösser Terrein als er souteniren kann.

Asmus.

Ungrund des Hexenglaubens.

Zweite Vorlesung.

Die Aufklärung ist in Dilingen (1) bereits so weit gediehen, daß ich eine Vorlesung über die Nichtigkeit der wirkenden Zauberei halten konnte, ohne daß ich Gefahr lief, meine Orthodoxie verdächtig zu machen.

In-

(1) Das: "*Dilingae nebulae, nox etc.*", gilt eben nicht so uneingeschränkt. Das Licht arbeitet hier mehr als irgend der Finsterniß entgegen: die neue Verfassung unserer hohen Schule, die blühende Philosophie,

Indessen blieb diese Vorlesung nicht ohne Gährung. Es sind noch immer Leute, die Bedenken tragen, einem Glauben, der so lange das Bürgerrecht behauptet, geradehin Abschied zu geben.

Gewisse kirchliche Gebräuche, als da sind: Benediciren und Weihen, machen sie vorzüglich irre.

Um also in meinem Unterrichte über das Nichtwirklichsein einer Hexerei vollständig zu sein; so beschloß ich heute, die Schwierigkeiten, die nach der Ueberzeugung Vieler in Hinsicht der Weihungen, und geweihten Dinge, obwalten, so gut ich kann, zu heben.

Al-

die Bildung der angehenden Geistlichen in der Volkstheologie, die mancherlei aufklärenden Lehrvorträge in allen Theilen der Litteratur, die vielen Wahrheitliebenden Lehrer — die schönen Anstalten Sr. Churf. Durchleucht unsers gnädigsten Bischofs und Herrn Clemens Wenceslaus in Rücksicht bei Erziehung der Kinder in Normalschulen; die Regierungs- Kammer- und Polizeianstalten, die seit wenigen Jahren erschienen, das Wundärzte- und Hebamen-Institut, das zur Verewigung des Durchleuchtigsten Stifters Clemens-Schule heißt, die Errichtung einer Lesegesellschaft — und die helle, der Wahrheit und dem Guten aufhelfende Denkart unsers Statthalters und Generalvikars Herrn Herrn Baron von Ungelter ꝛc. ꝛc. sind Beweise davon.

Also heute die Frage:

"Beweisen die kirchlichen Ritus, — die Weihungen, Benediktionen u. d. gl. die Wirklichkeit einer Zauberkunst? —

Antwort: Nein.

I.

Allererst ein Faktum

1. Zum Beweise, daß der Hexenglaube noch in unsern Tagen gar wirksam kursire, und

2. Zum Unterrichte, daß Benediciren, Weihen u. d. gl. nichts minders seien, als Proben der thätigen Zauberei.

Vor nicht gar langer Zeit verschrieben einige Gemeinsgenossene eines benachbarten Dorfes einen Pater vom L * d, ließen ihn in der Kutsche daherfahren, und übergaben ihm ihre Viehställe zur Säuberung von Hexerei. Der Pater that ganz ernsthaft, ließ unter einem Wasserkessel Feuer machen, und sott im Wasser allerlei Kräuter, nicht für das Vieh, sondern für den Teufel. Die gesottenen Kräuter sollten ihm seinen Magen verderben, daß er es nicht mehr wage, seine Karavanen in den Ställen zu machen. — Sobald die Kräu-

ter-

terbrühe in Sutt kam, hub er seine Segnungen an, bethete, und cerimonisirte erstaunlich.

Ueber dieser Handlung, welcher der Pater das Ansehen einer Wichtigkeit zu geben wußte, kam von ohngefähr der Ortspfarrer in das Haus.

Die Hausbewohner erschracken, und der Pater stand da, wie einer, der sich einer schlimmen That bewußt ist:

„Was machen Sie da H. Pater?" sagte der Pfarrer.

Pater. Diese guten Leute da ersuchten mich — —

Pfarrer. Sie sollen's doch wissen, daß man ohne Erlaubniß des Pfarrers keine geistliche Verrichtung in einer Gemeine vornehmen darf? (1) Schleichwaaren sind vornemlich im Gebiethe der Religion verachtungswürdig;

Wah-

(1) Hierüber bekommen schon die jungen angehenden Geistliche in unserm bischöflichen Seminar zu Pfaffenhausen Instruktion. Ein Generale in dem Erzstifte Salzburg vom 15 März 1774 verbiethet, gegen Zauberei, Gespenster, Teufelsbesitzungen, oder andere für natürlich oder unnatürlich gehaltene Krankheiten Benediktionen, und noch minder Exorzismen ohne vorgeschriebene Anfrage und Meldung der Umstände und des Endzweckes vorzunehmen....

Wahrheit

und Religion

scheuen den Tag nicht: warum mit ihrem Wesen geheim thun? —

Der Pater war in Verlegenheit; — sagte endlich, wir wissen halt, daß einige Herren Pfarrer auf Benediciren nicht viel halten.

Pfarrer. Dafür werden sie gute Gründe haben. — Doch mit dem beiseite. Sagen Sie mir einmal H. Pater, warum thun Sie da so feierlich? —

Pater. Diese Leute da, haben ein mager Vieh, die Milch ist wässericht, sieht blau (1), und der Nutzen, den sie ziehen, ist gering.

Pfar-

(1) Die blaue und rothe Farbe der Milch ist nach dem Volksglauben gewöhnlich ein Criterium der Beherung, allein wie natürlich ist nicht die Farbenänderung der Milch? Die blaue Milch entsteht gemeiniglich von der Säure der nicht reinlich genug gehaltenen Gefäße, oder von unreinen Dünsten dumpfiger Stuben, Keller, und Gewölbe... Oft wird von den Nägeln der Mägde das Eiter der Kuhe verwundet, in diesem Falle geht es denn wieder sehr natürlich zu, wenn die Milch von der Kuhe roth kommt. Auch färben gewisse Pflanzen die Milch roth, als da sind, die saffranartige Rebendolde (*Oenanthe crocata*), das Leberkraut (*Anemone hepatica*) die Beißwurz, schwärzliche Küchenschelle (*Anemone pratensis*) verschiedene Arten des Hahnenfußes (*Ranunculus*) u. s. w.

Pfarrer. Wollen Sie mit diesem Kesselvoll die Kühe fett und milchreich machen?

Pater. Ja dieß; denn die bösen Leute treiben da ihr Spiel.

Pfarrer. Woran erkennen sie's, daß hier was Böses darunter steckt?

Pater. Es läßt sich nicht anders denken; und die Leute da im Hause riefen mich deßhalben hieher.

Pfarrer. Sie meinen also, das Vieh sei verhext?

Pater. Nichts anders; denn die Kühe befinden sich schon seit langem in diesem übeln Zustande.

Pfarrer. Aber ist's denn nicht möglich, daß die Kühe aus gar natürlichen Ursachen sich in diesem übeln Zustande befinden — möglich??

Pa-

* Eben von Pflanzen, die das Vieh manchmal aus Hunger hineinfrißt, rühret es her, daß Kühe und Ochsen, und das junge Vieh Blutharnen, z. B. vom gelben Waldhähnchen (*Anemone Ranunculoides*). Das junge Laub der Eichen, der Buchen, der Quitten soll mit seiner Schärfe ähnliche Zufälle beim Vieh hervorbringen. In solchen Umständen hilft kühlendes Futter z. B. junger Salat, die bekannte Hirtentasche (*Thlaspi bursa pastoris*) u. a. m. und vornehmlich begegnen der innern Entzündung Mölken, die man dem Vieh täglich drei bis viermal einschüttet.

Pater. Möglich schon.

Pfarrer. Es ist also eine natürliche eben sowohl als eine nichtnatürliche Ursache der Viehkrankheit gleich möglich?

Pater. Ja freilich.

Pfarrer. Was ist aber der Vernunft gemässer, bei gleich möglichen Ursachen, entweder die gewöhnliche und natürliche, oder die ungewöhnliche und nichtnatürliche zu vermuthen? —

Der Pater wurde nachdenkend.

Pfarrer. Mein Herr Pater! wenn das Vieh aus hundert natürlichen, obschon unbekannten Ursachen erkranken kann; so ist's nicht mehr vernünftig, wenn ich im nächsten besten Falle den Grund der Krankheit beim Nichtnatürlichen — bei einer Hexe suche; und es ist offenbar ein Aberglaube bei der Ungewißheit des Verhextseins, gegen die Hexerei Mittel zu gebrauchen! —

Pater. Geweihte Sachen schaden nie.

Pfarrer. Schaden genug, wenn sie den unwissenden, und leichtgläubigen Landmann in dem thörichten Hexenglauben bestärken, und machen, daß er die natürlichen Mittel gegen Viehkrankheit, welche helfen würden, aus Wahne vernachlässigt, das Vieh hilf-

los läßt, und dabei dem Aberglauben frönet!

Der Pater riß bei dieser Lektion die Augen weit auf, unterdrückte seinen Aerger, und fuhr fort: Ich treibe keinen Aberglauben, und verleite keinen Menschen dazu.

Pfarrer. Wir wollen's versuchen (1). Ihre Kräutersuppe soll das Hexenwesen vertreiben?

Pater. Freilich ja.

Pfarrer. Steckt die Kraft, Hexenmacht zu vertreiben, in der Kräuterbrühe oder in der Weihe? — Die Weihe kann ja nicht phisisch wirken, und warum hernach die Kräuter sieden — die Weihe ist am kalten Wasser so gut als am warmen, und an Brennesseln so gut, als am Aniskraut? Der Uebelgeruch dieser Kräuter, und das heiße Bad müssen wohl dem Teufel gleichgiltig sein; denn er hat ja keine Nase, kein Fleisch, und kein Bein? —

(1) Der Pfarrer sprach mit einem Gelehrten, und setzte den Begrif vom Aberglauben voraus. Einer Pflanze, oder andern Dingen eine Kraft zueign'en, die sie nicht haben, und dieselben um der Wirkungen willen, die sie nicht hervorbringen können, gebrauchen, ist ja Aberglaube?

Der **Pater** antwortete mit der Behauptung; gewisse Kräuter wären **Gegenpakt** gegen den Teufel (1), und mithin lähmten sie seine Macht. Die Hexen, sagte er, wären darüber gerichtlich vernommen, und so die Sache erhoben worden (2). Worauf der

Pfarrer. Wer hat dieß Geheimniß die Hexen gelehrt?

Pater. Der Teufel.

---

(1) **Cäsarius von Heisterheim** (*) soll eigentlich der erste sein, der sich's von den **teuflischen Bündnissen** hat träumen lassen. Ihm schrieben hernach diese Träumerei ohne Untersuchung gar Viele nach. Und noch itzt finden diese Bündnisse Vertheidiger, weil die Hexerei von vielen in Schutz genommen wird; denn das **Bündniß mit dem Satan** ist ein Ingredienz der Zauberei — das **Nichtsohne** derselben. — Ich habe das Grundlose des Hexenglaubens schon dargethan, mithin fallen die Pakte mit dem Teufel von selbst, ohne daß man weitläuftig beweisen muß: Vernunft und Religion empören sich gegen die Wahrheit derselben.

(*) Schrieb 12 Bücher *illustrium miraculorum et historiarum memorabilium*, im Anfange des 12 Jahrhunderts.

(2) Von welcher Glaubwürdigkeit die Aussagen der Hexen seien, mag man schon daraus lernen, daß sie alle entweder Kranke, Phantasten, Betrüger oder Betrogene gewesen. (**Vorherg. Vorl.**)

Pfarrer. Gesetzt, es wäre so. Dürften wir glauben, und thun, was der Teufel lehret? Wie sollte der Lügengeist etwas offenbaren, das wahr ist? — und der Hauptfeind des Menschengeschlechtes etwas kund thun, was zum Guten der Menschen gereicht? — —

Der Pater ward stumm und die Hausleute, welche betroffen herumstanden, und zuhörten, merkten's wohl, daß der Beschwörer seine Sache schlecht vertheidige (1). — Itzt ein Wort zur

III.

Stimme des großen Haufens:

"Es wurde benedicirt, und das Uebel war weg."

Dieß mag sein: aber es treffen ja oft zween Erfolge zusammen, ohne daß einer vom andern abhängig ist? — Denn

Er=

(1) Diese Geschichte habe ich aus dem Munde des braven Seelsorgers aus meiner Nachbarschaft. Der Dialog ist kein Protokoll; er enthält, aber das Wesentliche der Unterredung so genau, als jede Akte bei Gericht.

Erstens sind viele Wirkungen, die sich hie und da wunderbar am Menschen zeigen, psichologisch. Der Patient hat z. B. zur Benediktion all sein Vertrauen; er glaubt blind an den guten Erfolg, und zweifelt nicht; da wirkt denn die Seele auf den Körper so, daß die Krankheit leicht alterirt werden, einen andern Gang nehmen, eine Krisis machen, und der Patient genesen kann: man denke an die Geschichte, die sich mit den Waisenkindern zu Harlem zugetragen. Börhave zeigte ihnen glühende Zangen vor, und dreute, sie damit zu klemmen, sobald der Paroxism wiederkehren sollte: und die Kinder wurden auf der Stelle gesund. Der Constanzer Exorzist, und noch manch anderer (1) brachten mit ihrem Feierlichthun ähnliche Wirkungen hervor. Einmal, wir kennen die Kräfte unserer Seele noch nicht genug! —

Zweitens kann es geschehen, daß aus natürlichen Ursachen eben in dem Zeitpunkte das Uebel aufhöre, wo benedicirt wurde. Mit welchem Grunde kann demnach dem Benediciren der gute Erfolg zugeschrieben werden? Würden wir diese Art zu raffiniren:

"Man hat benedicirt, und das Uebel hat aufgehört: was anders als die Benediktion hat geholfen?"

 für

(1) Siebenter und achter Brief des Professor's Mai, in seinen vermischten Schriften. Mannheim. 1786.

für ächt und sicher halten, so wären wir gewissen abergläubischen Völkern ganz ähnlich. Kommt bei ihnen ein Donnerwetter, so stehen sie in dem Wahne, daß eben ihre Götter bekriegt würden, und daß sie ihnen zu Hilfe kommen mußten: deßhalb haben sie immer ungeheure große von Aerz gegossene Hämmer in Bereitschaft: zieht das Wetter unter Blitz und Donner heran, so schmieden sie mit vereinigten Kräften auf die großen Hämmer hin, um mit einem lautschallenden Geklirre anzudeuten, daß sie ihren Göttern beistünden; sie schießen auch mit Pfeilen gegen die Wolken, um den Feinden ihrer Götter Schaden zu thun. — Ist das Gewitter vorüber; so zweifeln sie nicht, daß sie mit ihrem Donnerhammer, und mit ihren Pfeilen das Wetter vertrieben hätten (1). — Natürlich

"Sie haben gelärmt — geschossen: und das Wetter gieng vorüber."

Allein diese Logik wurde uns wenig Ehre machen. Der Schluß ist unrichtig:

"Man hat benedicirt, und das Uebel gieng weg: also hat die Benediktion geholfen, und die Ursache des Uebels war die Hexe."

Leh-

---

(1) *Olaus magnus L. 3. c. 8. de gent. septentr.* Diesen Völkern waren ihre Donnerhämmer, *mallei iouiales* heilig — die Donneräxte ꝛc. die bei uns der Aberglaube gut kennet, mögen wohl daher ihren Ursprung haben?

Lehren ja hundert tausend Erfahrungen:

" Man hat benedicirt, aber das Uebel hat fortgedauert?"

Hier nur Eine Thatsache, die ganz neu, und aus unserer Gegend ist. Bei einem Bauer gab das Vieh zur Winterszeit gar schlecht Milch, und nahm an Kräften sehr ab. " Unser Stall muß behext sein, sagte das Weib zum Manne; sorge daß der Pfarrer komme, und aussegne." Der Pfarrer kommt und durchschauet den Stall. Eine Lacke Dungwasser befand sich darinn, die reine Luft hatte nirgends einen Zutritt, das Vieh hatte keine Streue, und fraß pures Stroh: " Gute Leute räumet da den Stall vom Unrathe, öfnet Thüre und Fenster, daß die Luft durchziehe, und reichet euren Kühen besser Futter; dieß hilft eurem Viehe zu Kräfte, und nicht Benediktion." So sagte der Pfarrer, und gieng seines Weges.

Der Rath dieses Priesters war unterrichtend, und gut. Allein er drang nicht ein. " Die Weltgeistlichen fürchten den Teufel, sagte die Ahnfrau im Hause, und die Pfarrer sorgen, die bösen Leute möchten in ihren Ställen Herberge nehmen: " Geh hinein Bärbel zum Pater, daß er segne und räuchere." — Der Pater war da, beschwörte, und räucherte, daß es stank; allein das Vieh blieb, wie vorher — schwächlich, und gab keine bessere Milch. " Dieß muß ein schrecklich bös Ding sein,"

weil's nicht einmal der Pater zwingt!" — klagten die Hausleute; hielten alle zusammen Rath, und entschlossen: "Man hole den Scharfrichter." (1). Da ist er; bohrt in einigen Orten des Stalles Schweinkot ein, murmelt etwas dazu herab, und verlangt zur Zeche drei Karolinen. Aber dem Vieh ward nicht geholfen. Indessen wurde Frühling: das Vieh kam in die frische Luft auf die Weide, und da erholte sich das Vieh wieder, und dem Bauer kam's endlich, der Pfarrer hätte recht gehabt — er verlor Achtung gegen den Herenpater, und fluchte dem Henker.

"Man hat benedicirt, und es hat nicht geholfen."

Dieß trifft allemal zehnmal ein, bis Eine gute Wirkung erfolgt. Die zehn Fälle verschweigt der gemine Mann, und aus dem Einen macht er ein Wunder. Da haben denn die Patres mit ihren Benediktionen und geweihten Sächelchen den Pöbel allemal für sich, als wie die Marktschreier mit ihren Tropfen, und Universalessenzen; diese Arzneimittel sind in zehn Fällen ohne Wirkung, gähling trift es ein, daß die Krisis der Krankheit vorüber, und die Genesung Zufall ist; und da wird sogleich das Gerede

von

(1) Die, wie die Baursleute meinen, mit dem Teufel besonders vertraut sein sollen.

von dieser Kur allgemein, und man hört nichts, als Wunder und Thaten, die außer dem Charlatan niemand wirken kann.

IV.

"Soll man also niemals wieder benediciren, niemals segnen? — das bejahe ich so geradezu eben nicht. Zum wenigsten soll man damit nicht Mißbrauch treiben. Segnen oder benediciren heißt im Grunde Gutes wünschen, oder von Gott um Gutes bitten. Da Abraham den Jakob, und hernach den Esau gesegnet, hatte er Ihnen Gutes gewünscht, hatte für sie und ihre Nachkömmlinge zu Gott gebethet. Bethen und aus gläubigen Herzen, und aus reiner Absicht Gutes von Gott bitten ist eins: und so ist Segnen ein gar löblich und nothwendig Ding. Bethen die Bischöffe oder die Priester, als die Außerwählten unter dem Volke zu Gott, daß Er Uebels von ihren Sprengeln und Gemeinen abwenden, Gutes aber über dieselben ausschütten wolle, so segnen, benediciren sie.

Oft wird etwas unter gar zweckmässigen und passenden Gebethen, und wohl auch unter belehrenden Bildern und Ceremonien zum Dienste Gottes bestimmt — daher die Ausdrücke "geweiht," "geheiligt," "consekrirt." So werden die Tempel unter allerlei

Gebether und Ceremonien dem Dienste Gottes gewiedmet — eingeweiht, so Altäre consekrirt; Geschirre zum h. Opfer geheiligt u. s. w.

Segnen,

und Weihen

haben demnach einen guten, und wahren Sinn; Segnen und Weihen sind so alte Gebräuche, als die Religion alt ist.

Allein, wie man halt gerne vom natürlichen, und schlichten Sinne der Sachen abgeht! — Da soll nach dem Begriffe der Meisten das Benediciren oder Weihen der Sache, die benedicirt oder geweiht wird, eine innerliche Heiligkeit einprägen, das doch so leicht nicht angeht, und derer unbeseelte Dinge, die oft geweiht werden, nicht einmal empfänglich sind. Man vergißt, daß alles Sinnliche, das geweiht, gesegnet wird, keine andere als eine simbolische Kraft hat, und wähnet denn, daß die Weihung, oder Segnung ein Stücklein Papier (1), auf das man unzusammen-

hän-

(1) Man wirds ohne weitere Erklärung verstehen, daß ich die sogenannten Lukaszetteichen verstehe. Es ist mir wohl bekannt, daß man bei gewissen Leuten in Verdacht eines bösen Christen, oder eines Freigeistes komme, wenn man auf derlei vermeinte Heiligthümer mit der Geisel der Satire hingreift: deßhalb halte ich mich für aufgefodert diesen Verdacht dadurch abzulehnen, daß ich den Unfug, den man mit derlei

hängende Worte schreibet, eine Pflanze, die auf der Kohle unter einem übel riechenden Dampfe flüch-

tig

Sachen treibt, aufdecke, und den Aberglauben derselben greiflich mache. Hier also:

Ursprung und gründliche Erklärung, oder Wirkung der h. *Conceptions* - Zettel.

(*vulgo* Lukaszettel.)

Als ungefehr vor 50 Jahren ein Mägdlein ihres Alters 19 Jahre, von einer ganzen Legion d. i. 6666 Teufeln besessen worden, und als man alle Mühe und Arbeit angewandt, solche auszutreiben, war alles umsonst und vergebens; daher dann dieses Mägdlein nach Alten-Oetting zu dem uralten, und wunderthätigen Gnadenbild der allerseligsten Mutter Gottes Maria geführt worden. Indem man aber oftmal die Teufel beschworen, hat endlich einer aus denselben zu den Geistlichen gesprochen; sie hätten keine Macht über sie; allein es steht einer in München bei den Franziskanern auf der Kanzel, der habe Gewalt uber sie, welcher auch alsobald berufen, und ihm anbefohlen worden, das besessene Mägdlein zu beschwören. Als dieser Pater, mit Namen Lukas, nach langwieriger Kasteiung seines Leibes, mit diesem Mägdlein nichts ausrichten konnte, gieng er auf eine Zeit nach vollendetem Studiren bei diesem besessenen Mägdlein vorbei; darauf redet ihn einer aus den Teufeln unverhofter Weise also an: du mortificirst dich Tag und Nacht, und trachtest auf alle Weise uns auszutreiben. Kannst aber nichts ausrichten; wenn du aber heute betrachtet hättest, was du wegen uns gelesen, wurdest du viel schärfer als bisher, mit uns verfahren. Bald darauf verfügt sich der Pater in sein Zimmer, wiederholte alles, was er zuvor gelesen, bis er endlich das Fundament ergriffen, solche Zettel zu machen welche er auch verfertigt und angefangen, dieses Mägdlein zu beschworen, da schrie einer aus den vornehmsten Teufeln zu dem Pater: Wehe uns, daß du sol-

tig (1) wird, ein Bildlein das unförmliche Drachen u. d. gl. kräftig mache, dem Teufel eine Nase

zu

---

ches weißt. Der andere aber hingegen, der solches geoffenbaret, schrie: Und wehe mir, daß ich solches gesagt. Darauf hat der Pater mit vorgehenden *Exorcismis* das Mägdlein gezwungen, einen Zettel einzunehmen, sobald dieß geschehen, sind die Teufel alle hinweggeflohen.

Wer einen solchen Zettel brauchen will, muß sie vorher benetzen mit h. drei König Wasser, und hernach nur einmal bethen zu Ehren der Geburt Christi, und der unbefleckten Empfängniß Mariä drei Vater unser, und Ave Maria, und dreimal *gloria Patri &c.* samt einem Glauben, nach diesem spricht er diese zwei Worte: Ave, Amen.

Gebrauch dieser h. Zettel.

1. Wer einen solchen Zettel bei sich trägt, ist sicher vor aller erdenklichen Zauberei; sollte aber einer vorher verzaubert sein, der muß einen solchen verschlingen, so wird er davon befreiet werden. Und kann auch dem verzauberten Vieh ein solcher Zettel eingegeben werden, der Mensch muß aber statt des Viehes das Gebeth verrichten, also auch wenn ein solcher Zettel in eine Wiege gelegt, oder dem Kind angehängt wird, damit es nicht verzaubert werde, so muß die Mutter statt des Kindes das Gebeth entrichten.

2. Wann solche Zettel, in ein Blechel verlöthet, gelegt werden in die vier Ecken eines Gartens oder Ackers, so können nicht schaden die gezauberte Ungewitter und Ungezifer.

3. Kann ein solcher Zettel eingespündet werden in das Butterfaß, damit die Zauberei verhutet werde.

zu drehen, und die Hexen *extra statum nocendi* zu setzen.

Dieß

4. Können solche eingespündet werden unter die Thürschwellen sowohl in menschlichen Wohnungen, als auch in den Viehställen. *Item* in die Krippen oder Leitern, daraus die Schafe, Pferde, und anders Vieh zu fressen pflegen, kann im geringsten nicht verzaubert werden.

5. Sind diese Zettel dienlich den gebährenden Frauen; wenn sie kurz vor der Geburt einen solchen Zettel verschlingen, so bringt das Kind öfters den Zettel mit sich auf die Welt, entweder an der Stirne, oder zwischen den Lefzen, oder aber in einem Händlein.

6. Verhüten diese Zettel im Bräuhause unter den Zapfen, wo man das Bier abzulassen pflegt, alle Zauberei, auch in einer Muhle in dem Muhlrade, wann ein dergleichen Zettel eingespundet wird, so kann weder das Bräuhaus noch die Muhle verzaubert werden.

7. Verhüten diese Zettel die Zauberei, wann sie gelegt werden in Bürenrohre, und anderes Geschoß.
Endlich können diese Zettel auch gelegt werden in die *Agnus dei*, denjenigen aber, welchen man solche *Agnus dei* gibt, muß gesagt werden, damit sie das Gebeth entrichten. Es ist zu merken, daß eine jede kranke Person einen solchen Zettel könne verschlingen, es mag sein eine gezauberte oder natürliche Krankheit.

* Dieß alles ist mit Wegrechnung der Schreibfehler wörtlich aus einem gedruckten Zettel, der im Brevierdeckel eines Klostergeistlichen angerappt war, ausgeschrieben.

(1) Der sogenannte Hexenrauch. Er besteht aus gewissen Krautern, die pulversirt und gesegnet werden.

Dieß ist, was Rügung verdient, denn es ist Mißbrauch der Weihungen, und eine Deutung derselben, welche dem Geiste der Kirche gerade entgegen ist.

Der

Schon Aristoteles glaubte, daß gewisse Kräuter dem Teufel übel in die Nase riechen müßten: z. B. die Raute (Vegetius *De veterin. IV.* 12.) empfiehlt ein Recept zur Räucherung mit folgenden Worten: "*Quod Suffimentum praeter curam jumentorum, sanat hominum passiones, grandinem depellit, daemonem abigit et laruas,*" — der Hexenrauch hat deßhalb ein ganz ehrwürdig Alter! —

Auch bei den Protestanten ist das Schlottenpulver vom Worte: die Schlötte, durch welche die Hexen ihre Ausfahrt machen sollen, noch heute im nicht geringen Werthe. Götze (Nützliches Allerlei ꝛc. drittes Bändchen Leipzig 1786) sagt, daß er in einer angesehenen Stadt am Fuße des Unterharzes einen Apotheker, der sein Freund war, besucht, und in dessen Offizin eine Schachtel mit der Aufschrift: *Species contra Sagas* angetroffen habe. Als Götze sich darüber verwundert hatte, versetzte der Apotheker, daß dieß Schlottenpulver als ein Mittel wider die Hexen einen starken Absatz habe. Das Recept davon ist

Odermennig
Brauner Dosten
Golden Wiederthon
Attich
} von jedem 8 Loth.

Weißen Dorant $\frac{1}{2}$ tt.

Johannisblumen,
Baldrianwurzel,
Allermannharnisch,
Teufels Abbiß,
} von jeden $\frac{1}{4}$ tt.

Rothe Mirrhen, Weyrauch, Teufelsdreck von jeden 4 Loth.

Schwarzer Kümmel und weißer Senft von jeden $\frac{1}{2}$ tt.

Ge-

Der Grund dieser Behauptung liegt in

der Sache

und in den Begriffen der Segnungen und Weihen selbst. Ich erkläre mich nur noch zur Erläuterung dessen, über die geweihten Dinge, die der fromme Pöbel gegen die Zauberei gebrauchet, ausführlich, um es scheinbar zu machen, daß die Patronen des Herenglaubens durch Appellation zu den Benediktionen und Weihungen nicht nur nichts gewinnen, sondern die Vertheidigung ihrer Sache erschweren.

V.

Die geweihten Dinge, wie man sie heißet, welche gegen die Hexen und Zauberer bewehrte Mittel sein sollen, sind vornehmlich:

1.

Gebrauch.

Ohngefehr ein Loth davon wird unter die Schwelle der Hausthür gegraben, so kann keine Hexe darüber gehen — Stillschweigend wird eben soviel unter die Stallschwelle gelegt, damit die behexten Kühe darüber gehen, wenn ihnen die Milch vergeht, oder wenn sie blaue Milch geben. Dadurch wird die Zauberei gehoben; u. s. w.

Soll man mehr wundern über die Einfalt der Leute, welche solche Waare einhandeln, oder über die Austheiler derselben zörnen?

1. Das Weihwasser.

2. Die Palmen oder Oelzweige.

3. Die Skapulire.

4. Die Amulete und

5. Die Klocken.

Ich durchgehe alle und jede.

I.

Weihwasser.

Bei der Wasserweihe werden allerlei Gebethe um Abwendung allerlei Uebel gesprochen. Von einer Hexe oder Unholde geschieht dabei nicht die geringste Meldung.

Im Grunde ist die Wasserweihe und die Ceremonie, die dabei vorgeht, wie je eine andere simbolisch, und lehret, daß wir rein sein sollen und unbefleckt an der Seele (1).

Wenn

(1) Das Anspritzen des Volkes unter dem Verse: *Asperges me hyssopo, et mundabor, lauabis me, et super niuem dealbabor;* — das Waschen der Hände der Priester vor der Messe u. s. w. was sind sie anders als Sinnbilder der Seelenreinigung? — Der Gebrauch des Wassers war schon in den ältesten Zeiten religiös. Die Heiden getrauten sich nicht zu opfern, und

Wenn ich mich demnach mit dem geweihten Wasser besprenge, oder besprengen lasse, und mir die Pflicht vergegenwärtige, am Geiste rein zu sein; bei mir den Entschluß fasse, nach Herzensreinigkeit mit allen Kräften zu ringen, und dabei den Vater, den Sohn und den heiligen Geist um Kraft anflehe, meine Entschlüsse in's Werk setzen zu können; so ist der Gebrauch des geweihten Wassers ganz löblich und heilsam.

F Sprit.

---

nicht zu bethen, ehe sie sich nicht gewaschen hatten. Und bei den Juden wäre es Sünde gewesen, mit ungewaschenen Händen und Füssen das Opfer zu entrichten. — Das Wasser der Heiden wurde aus dem Meere geschöpft, und die Juden mischten unter einer Art von Weihung Salz darunter. — Die Heiden hatten zum Spritzen Oelzweige, und die Juden Isop. — Die Heiden wuschen die Schiffe mit solchem, und die Juden bespritzten auch Häuser und Geräthe damit. — Die bekehrten Juden und Heiden behielten diese Gebräuche bei: die Kirche duldete es, und gab dem Wasser die Bedeutung der Herzens- und Gewissensreinigung; die Kirche hielt es für besser, sagt Gerson (*de Directione cordis* 21). daß man die heidnischen Gebräuche dem wahren Gott wiedme, als sie ganz vertilge. Indeß verschwand bald der Geist, und der Buchstabe blieb. — Schon Tertulian klagte darüber: Man waschet die Hände, saget er, ehe man bethet, aber dem Geiste läßt man seine Flecken. "*manibus quidem ablutis, spiritu vero sordente orationem obeunt*" *c*. II. *de Oratione*.

Im vierten Jahrhunderte wurden Bronnen, derer noch in alten Domkirchen zu sehen sind, nahe an den Eingängen in die Kirche gesetzet, denen hernach die noch üblichen Weihwasserkessel gefolget sind. (*Oratio de origine rituum ecclesiast. qui circa aquam versantur etc. a Franc. Berg Profess. Wirebg.* 1786.)

Spritze ich aber das Wasser auf mich ohne Sinn und ohne Gedanken; um mich vor dem Beschreien zu verwahren, und vor dem Zauberschaden zu sichern; oder leere ich einen Kesselvoll Wassers hin auf das Grab eines meiner verstorbenen Freunde, um ihm im Reinigungsorte eine Linderung zu verschaffen u. d. gl.; so ist dieß eitel Ding und Aberglaube.

2.

Palm- oder Oelzweige.

Die Palm- oder Oelzweige werden zum Andenken des triumphirenden Jesu in Jerusalem geweihet, das heißt, es werden Gebethe gesprochen, in welchen von dem Oelzweige, welche die Taube als Zeichen des Friedens in die Arche Nohas zurück gebracht, von einer geistlichen Salbung, die durch die Oelzweige bedeutet wird, von dem Siege Christi über den Fürsten der Fünsterniße, dessen uns die Palmzweige erinnern u. s. w. Meldung geschieht, und worinn Gott gebethen wird, daß das, was sichtbar vorgeht, an uns unsichtbarer Weise erfüllet werde, daß z. B. unsere Werke grüne Aeste der Tugend hervorbringen mögen u. s. w.

Stecket nun der Christ den geweihten Palmzweig in seiner Stube auf, blicket öfters auf denselben hin, erinnert sich mit dankbarer Freude an den Triumph, den

Chri-

Christus errungen hat, und füget noch das Streben hinzu, sich durch genaue Erfüllung seiner Pflichten der Verdienste Christi würdig zu machen, der wird wohl daran sein. Wer aber die Palmzweige in seinem Stalle aufhebt und sie für eine Scheuche der Hexen hält, der ist eine abergläubische Einfalt.

3.

Skapulire.

Die Skapulire sind Flecke von verschiedenen Farben, woran das Bild der heiligen Jungfrau Maria, oder eines Heiligen angemacht ist.

Trägt man die Skapulire bei sich, um sich durch das Bildniß Marie oder eines Heiligen, ihrer Thaten, und Tugenden öfter zu erinnern, und sich zur Nachahmung derselben aufzumuntern, so ist der Gebrauch nicht tadelhaft.

Soll es aber ein Heiligthum sein, das die Hexen vertreibet, oder das vor Angriffe der Teufel verwahret; so ist ihr Gebrauch unnütz und lächerlich.

4.

Amulete.

Die Amulete sind Anhängsel unter allerlei Figuren und Namen (1); sie werden von Mönchen und Nonnen fabrizirt, und als heilige Sachen ausgetheilt. Sie sollen ein vorzüglich gutes Präservativ gegen das Schaden des Teufels und seiner Luftdamen — der Unholden, Alpen, Hexen, und dergleichen sein, und bestehen aus verschiedenen Ingredienzien, als da sind:

Aniskörnlein,

Rauten,

Hanf,

Korallen,

Scharlach,

(1) Gemeine Amulete, Gewitteramulete, Wetterscheiben, Agnus Dei u. s. w. Hieher gehören auch Salz, Brod, Kräuter, Zettel, und anders, das man an den Hals hängt, und gegen Schaden der Hexerei herumträgt. — — Bei den Römern war ein Gott als Schutzgott gegen das Verzaubern und Beschreien in Verehrung; sie hießen ihn deswegen *Fascino*, und henkten sein Bildniß bei großen Feierlichkeiten den Kindern an den Hals. Diese Anhängsel hatten den Namen "Talismanen. — Amulete und Talismanen sind nahe verwandt! —

Wachs von schwarzen, gelben, rothen Farben.

Lukaszettelchen u. a. m.

Dieser Klumpe Allerlei ist beim Pöbel, der aus zahlreichern und vornehmern Gliedern besteht, als man glauben kann, in hohen Ehren. Natürlich, Amulete helfen für die Uebel, die vom Teufel kommen, und wovon die Welt voll ist: und Amuletetragen kostet dazu keine Mühe!! — Wie kläglich ist's, daß man die Gebräuche in der Kirche zu solchen abergläubischen Alfanzereien mißbrauchet, und heute noch Rauten und Scharlach so heilig hält, daß man sie zur Religionssache macht, und dem ein *Auto da Fée* dreuet, der diesen Popanzen die Larve abreißt, und sie in ihrer scheinheiligen Blösse darstellt?? — —

Doch auch hierinn habe ich Vorgänger: selbst Theologen haben gegen derlei Unfug geschrien (1), und Bischöffe dagegen mit Verbothe geeifert (2) — —

 Nein,

(1) *Amort. Disp.* 4. *q.* 2. — Neuerlich Schwarzhuber im I. Th. seines angezeigten Religionshandbuchs: "Von Amuleten, Zettelchen, Herenrauche, Kräutern, Scharlachfleckgen, Korallen, Wolfszähnen und dergleichen Geburten des dummen Aberglaubens ꝛc. wozu man billig das Herenläuten rechnet, von dergleichen Sachen sage ich, welche bei den heil. Vätern und erleuchteten Gottesgelehrten schon so lange übel angeschrieben, und ver-

Nein, die Religion Christi tändelt nicht mit Läppereien; Sie athmet einen höhern Geist; Ihre Sache ist

Einschärfung der Pflichten,

der Werke der Liebe, und

der Herzensbesserung:

Diese, nicht Amuletetragen, machen, daß der Christ unerschütterlich steht gegen alle Feinde (1).

5.

---

worfen sind, wußte man bei den ersten Christen nicht das Geringste."

(2) *Epistola pastoralis Clementis Wenceslai Archiepis. Treuirens. S. R. J. Electoris etc. Episcopi Augustani etc. ad Clerum Ecclesiae augustanae anno* 1783 *1ma Nouembris data.* — Salzburg. Hirtenbrief §. *XXXIII.*

(1). Man ziehe daraus nicht den Schluß: Also sind die Ordensleute, welche Amulete u. d. gl. austheilen, Betrüger; das sind sie nicht. Sie handeln nach den Grundsätzen, die sie in ihren Klöstern eingenommen, und handeln ihrer Ueberzeugung gemäß. Sie verdienen Mitleid, keine Note des Betruges. — Indessen kenne ich auch aufgeklärte Mönche besonders Kapuziner * die den Unfug der Austheilung der Amulete, Lukaszettelchen, des Hexenrauches u. s. w. wohl einsehen, und im Herzen verabscheuen. Allein die Bauersfrau verweigert das Allmosen, wenn der Pater nichts geweihtes entgegen macht. — Ist's aber nicht elende Politik, daß man um des lieben Brodsackes willen die Unwissenden in ihrem Wahne erhalte, und ihren Aberglauben nähre? — Die Ordensleute, welche vermöge ihres Institutes ihre Lebensmittel erbetteln sollen, sind heut zu Tage Mithel-

5.

Die Klocken.

Wenn ein Bischof eine Klocke weihet, so verrichtet er viele Gebethe; aber der Zauberei geschieht dabei nicht die geringste Erwähnung.

Indessen erwecken die Klocken einen Schall in der Luft; und die gemeine Sage war, daß die Hexen die Luft befahren, und Wetter machen; und so ward der Grund gelegt, zu glauben, Klocken wären gegen die Hexen bei Gewittern (1).

ser an der Seelsorge, sie verdienen allerdings, daß man sie kleide, und ihnen zu essen gebe; aber warum sollen sie die nothwendigen Lebensmittel erst durch ungangbare Waare erhandeln?

* Der Custos der Kapuziner P. Novatus hat vor kurzem durch ein eigenes Cirkulare die Lukaszettelchen verbothen.

(1) Die Aufschriften auf Klocken aus dem 14 und 15 Jahrhunderte bezeugen dieß:

Ich heiß Maria, wenn ich läut,
Vertreib ich die Wetter allezeit.
Feldius Addit. ad Sacr. Ser. de campanis.

Sit aura pia, dum rogat ista Maria,
Et sua vox Bam Bam, potens depellere Satan,
Tonitruum rumpo, mortuum fleo Sacrilegum (qui sacrum legit) voco.
Auf einer Klocke zu Sulzbach in der Wetterau.

Allein, schwiege auch die göttliche Schrift hierüber; so sagte es ja die Natur vernehmlich und laut: Gott allein ist's, Der dem Donner ruft, und dem Blitze seine Wege zeichnet; denn der gedeihliche Einfluß der Gewitter auf die ganze Natur ist so gewiß und entschieden, daß es nur den ganz Unkundigen in der Naturlehre noch nicht scheinbar geworden, es habe ein höheres Wesen, als die endlichen sind, die Gewitter zum Wohl der Menschen in die Welt gesetzt.

Die Bestimmung der Klocken ist, daß sie das Volk zur Kirche rufen, und beim Anzuge eines Gewitters dasselbe erinnern, man müsse bethen, und für Abwendung alles Schadens mit gläubigem Herzen zu Gott flehen; Zauberschaden zu vertreiben, war ihre Bestimmung nie — konnte sie nie sein! (1)

Hal-

Die große Susanna
Treibet die Teufel von Danna.
Auf einer Klocke zu Erfurt.

(1) Daher die bischöflichen und landesherrlichen Verbothe, des ungestimmen und immerwährenden Klockenläutens unter dem Gewitter. Ein Anzug der Klocke ist hinlängliche Einladung zum Gebethe. —

Halten Sie nun meine lieben Zuhörer! alles, was ich von Segnen und Weihen angeführt, zusammen; es muß Ihnen einleuchten:

" Gewiß, die Praxis zu benediciren und weihen gilt durchaus für keinen Beweis der Wirklichkeit einer thätigen Zauberei."

" Und der Gebrauch geweihter Dinge gegen Hexerei widerspricht sogar dem Geiste der Kirche."

Es sind demnach die Benediktionen, und Weihungen, welche bei den Katholiken aus guten Absichten üblich geworden, sogar keine Probe zu Gunsten des Hexenglaubens, daß sie ihn vielmehr bestreiten, und den Ungrund desselben vollends aufdecken.

VI.

"Aber die Kirche hat doch Gebethe eingesetzt wider die Hexen," (1), wendet man ein.

(1) Wie viele helfen sich so gerne mit dem Looswort:
" Die Kirche!
die Kirche!"
aus Verlegenheit! — Weil sie den Knotten nicht lösen können, hauen sie ihn mit einem Machtspruche durch. — Man gebe meinen Worten keine Mißdeutung: ich re-

Antwort:

Die Kirche nicht. Oder wo findet man denn die Gebethe, von denen sich zuverlässig behaupten läßt: „So bethet die christkatholische Kirche?" — Doch nicht in einzelnen Ritualen? — Die Rituale sind blosse Diöcesanprodukte, denen es so sehr am Gepräge der Unfehlbarkeit mangelt, daß sie von jeher unzähligen Veränderungen unterworfen gewesen. Eben in unserm Kirchsprengel ist man bei höchster bischöflichen Stelle daran, ein neues verbessertes Rituale an's Licht zu stellen. Und wer einmal weiß, welche Ungereimtheiten in unwissenden Zeiten sich in die Rituale eingeschlichen (1), der bleibt

spektive das Ansehen der Kirche höchlich; Sie ist auf Felsen gebauet, und nicht einmal Höllenmacht erschüttert sie. Aber die Unwissenheit soll sich nicht immer hinter die Kirche stecken, und nicht immer da eine Freistätte suchen.

(1) Ehedem benedicirte man die Waffen der Duellanten (*Specul. Saxon. L. I. Art.* 63) — Ueber diejenigen, welche die Probe mit siedendem Wasser oder mit Oele aushalten wollten, wurden gewisse Gebethe gesprochen, und hierauf eine Messe gelesen, worunter den Beschuldigten das heil. Abendmal unter der Formel: *Corpus Domini nostri Jesu Christi sit vobis hodie ad comprobationem*, gereicht ward (Sachs. L. R. I.). Die Glocken wurden vormals ordentlich getauft; die Pathen, die gemeiniglich vornehme Leute waren, hielten während der Taufe den Strick, hernach beschenkten die Kirche und die Pathen einander mit einem Einbundgelde (*oleanus in Syntagm. rerum Thüring.*) Mäuse, Heuschrecken und an=

bleibt ungeachtet der Gebethe, die darinn vorkommen, mit ruhigem Gewissen bei seinem Unglauben an dieselben (1).

Das römische Meßbuch allein könnte etwa als das Hauptarchiv der Kirchengebethe angesehen werden; allein im Meßbuche kommt nicht Ein Wort von einer Hexe oder von einem Zauberer vor. Darinn finden sich Gebethe um Abwendung des Krieges, der Pest, des Hungers, und gar vieler anderer phisischen Uebel; wäre die Kirche von einer wirklichen thätigen Hexerei versichert gewesen, würde sie uns wohl nicht auch gegen ihr Schaden Gebethe vorgeschrieben haben? — — —

Ich

ders Ungeziefer wurden vor Zeiten (im 15 und 16 Jahrhunderte) beschworen, unter gewissen Formeln vorgeladen, und in Bann gethan. (*Histoire de l' Acad des Insc et belles let. T.* 19.) u. s. w.

(1) In verbesserten Ritualen z. B. in dem Trierischen und Straßburgischen kommt das Wort: *Saga*, bei keiner Benediktion vor, sondern hie und da gehen die Ausdrücke dahin, daß Gott den Menschen, das Haus, die Gegend rc. *contra infestationes diaboli* bewahren wolle. Der *Diabolus* mag seine Macht unangefochten behalten: nur Magie, welche Kraft eines Vertrages mit dem Teufel entstehen soll, läugne ich: und dieß mit allem Grunde.

*
* *

Ich fasse nun alles, was ich in zweien Vorlesungen gesagt habe, zusammen, und beschließe.

I.

Giebt es für die Wirklichkeit der thätigen Zauberei kein richtiges Zeugniß, und keine unbezweifelte Urkunde — ist mithin unerweislich.

2.

Der Ursprung vom Glauben an thätige Hexerei, findet man im abgöttischen Heidenthume; die Verbreitung desselben geschah in unwissenden Zeiten, und der allmälige Verfall erfolgte, sobald der Geist des Nachdenkens aufgewachen, und Philosophie, Naturlehre und Mathematik allgemeiner geworden sind. Auf so lokerm Grunde stehet der Glaube an Zauberei!! —

3.

Erwäget man den verdächtigen Zustand der Personen, welche die Hexerei treiben sollen, die albernen

nen Mittel, die sie gebrauchen, und die betrüglichen Anstalten, die sie dabei machen, so liegt der Ungrund des Herenglaubens am Tage.

4.

Alle die berühmten Helden in der Zaubergeschichte waren entweder Taschenspieler, Betrüger, oder Narren.

5.

Die Herenprocesse haben aufgehört, und dadurch ist der Welt die Rechenschaft gegeben, daß sich die Gerichtshöfe mit Einkerkern und Hinrichten derjenigen, welche der Zauberei angeklagt worden, übereilet, und aus Vorurtheile ein Uebel, das nie gewesen, mit so scharfen Waffen verfolgt haben.

6.

Die Benediktionen, und Weihungen sind für die thätige Zauberei gar keine Probe. Weder die Religion, noch die Kirche haben sie jemal gegen dieselbe gebraucht. Ungeprüfter, großmütterlicher Glaube an das Herrenwesen, hat in geweihten Dingen Hilfe gesucht; fromme Einfalt hofte sie darinn zu finden, und erhob sie zu bewehrten Heiligthümern gegen das Schaden

des Zaubers. Allein

Kreuz und Zeichen bestimmte Gott keineswegs
zur Arznei —

Salz und Brod gab er zum Essen —

Sein Wort zum Hören, ins Herz zu fassen und
auszuüben,

nicht an Hals zu hängen. —

Sehen Sie

meine lieben Zuhörer! so wahr ist es, daß der Glaube an wirksame Zauberei keinen Grund habe: er ist nur da, um die Anzahl der Uebel in der Welt ohne Noth zu vergrössern, den Aberglauben, diesen bekannten Unheilstifter, zu ernähren, und uns und unsern Mitmenschen mit steter Furcht zu beängstigen.

Legen Sie deßhalb den Unterricht vom Ungrunde des Hexenglaubens, den ich Ihnen in zweien Vorlesungen gegeben, in den Fond Ihrer übrigen Kenntnisse nieder, und bewahren Sie ihn getreu bis auf den Tag, wo Sie Ihr Beruf, und das Wohl der Menschheit auffodern werden, damit Wucher zu treiben; denn der Glaube an das Zauberwesen ist ausgebreiteter, und sitzt fester als man denket, und die Menschheit leidet davon mehr als man glaubet (1).

Ver-

(1) Der Aufsatz: "Medizinischer Aberglaube" von Prof. Mönch zu Cassel mag hierüber nachgelesen werden.

Vereinen Sie Ihre Kräfte dahin, daß Sie Ihre Mitmenschen, die in Ihrem Kreise sind, auf die *weise Allliebe* Gottes, die aus allen seinen Werken so hervorstechend leuchtet, mehr aufmerken, und auf Seine unbegrenzte Vatergüte lebhafter vertrauen lehren. Und bewirken Sie dadurch, daß

während der *Unglaube an Hexerei* gepredigt wird, der *Glaube an Gottesfürsehung lebendiger* werde.

Es geschehe!

Sachenverzeichniß.

A.

	Seite
Agnus Dei.	84.
Agrippa widerruft sein Zauberbuch.	44
Ahriman.	19
Albertus M. wird als Zauberer verschrien, weil er mehr Einsicht, als andere hatte.	25.
Alraun, ein Teufelein in der Bixe.	14.
Amulete.	84.
— — — Ihre Ingredienzien.	48.
— — — Ihr Ursprung.	84.
Amuletetragen ist leichter, als die Pflichten der Liebe erfüllen.	85.
Anstalten, der Zauberer bei ihren Kunstwerken.	34.
Apollonius von Tiana, ein Betrüger.	41.
Ausbreitung des Glaubens an Zauberei.	22 — 23.
Avanturiers, sind die vermeinten Zauberer.	32.

B.

B.

	Seite
Benediziren, was es ist.	73.
——— ist kein Beweis der thätigen Zauberei.	39.
Bestreitung des Hexenglaubens, zieht allerlei Urtheile über den Bestreiter.	VI.
Bischof zu Wirzburg, Joh. Philipp von Schönborn machte den Processen im Teutschlande am ersten ein Ende.	30.
Blocksberg (Brocken)	13.
Blut, harnet das Vieh, welches schädliche Kräuter frißt.	64.
Bourignon, sah, und hörte, was nirgends war.	47.
Brocken (Blocksberg).	13.
Bullen päpstl. gegen Zauberei.	50.
Bündnisse mit dem Teufel, ein Traum des Cäsarius von Heisterheim.	67.

C.

Cäsarius von Heisterheim.	67.
Chieromantie.	21.
Christina, Königinn in Schweden untersagt die Hexenprocesse.	30.
Clemensschule, in Dilingen.	60.

	Seite
Coccejus, untersucht den Begrif vom Worte " *Magus.* „	12.

D.

Dämon, heißt nicht Teufel.	20.
Dilingen, seine Aufklärung.	59.
Dinge, die gesegnet, oder geweiht werden, haben außer der simbolischen keine Kraft.	74.
Dokument, aus den alten Zeiten gegen den Glauben an Hexerei.	17.
Donnerhammer — Donneraxt.	71.

E.

Einbildung, ihre Macht ist unglaublich groß.	48.
Elimas, ein falscher Prophet, und Betrüger.	41.
Endor, zu Endor betrog ein Weib den Saul mit einer Erscheinung.	39.
Entzauberung, Gegenpakt gegen den Teufel.	
Eselohren, gucken aus den Hexen und Gespenster-Geschichten.	18.
Exorzist, von Constanz.	69.

F.

Faust, Doktor ein Vagabund, und Taschenspieler.	43.

Fu=

	Seite
Furius Cresus, vertheidiget sich gegen die Beschuldigung einer Hexerei.	16.
Futter, schlechtes, ist oft die einzige Verhexung des Viehs.	71.

G.

Galenus, muß aus Rom, weil er einen Kranken gesund gemacht.	25.
Gauckler machen ihr Glück als Zauberer.	33.
Gegenpakt, gegen den Teufel, Entzauberung.	67.
Gerichtliche Aussagen der Hexen, gelten für keinen Beweis der wirklichen Zauberei.	44.
Gewitteramulete.	84.
Glaube an Hexerei, was er ist.	52.
——————— ist alt.	9.
——————— dauert noch.	61.
——————— schadet der Religion, dem Staate, und jedem Privatgliede desselben.	11.
Gott des Bösen, ein Ausgeburt der Einbildung, und der Saame des Herenglaubens.	19.
Gottheiten, subalterne.	20.
Grausamkeit, war ein Pendant des Zauberglaubens.	46.

H.	Seite
Handbeguckerei.	21.
Haen, Doktor vertheidiget die Hexerei.	11.
Hebameninstitut, ist in Dilingen.	60.
Heidenthum, dieß ist die Geburtsstätte des Hexenglaubens.	19.
Hexen, dafur hält man gewöhnlich alte Weiber.	32.
Hexen, fahren aus, und kommen nicht von der Stelle.	47.
Hexenfeinde.	15. 17. 27. 28. 29.
Hexen längnen darf man, ohne aufzuhören ein Katholik zu sein.	VII.
Hexengeschichten verdienen keinen Glauben.	17.
Hexenglaube, findet sich überall.	V.
Hexenmeister, die Lappländer.	32.
Hexenpatres, leben noch.	11.
Hexenpatronen.	16.
Hexenprocesse, werden in unsern Tagen im Spital, im Zuchthause, und in Tollgängen ausgemacht.	30.
Hexenrauch.	78.
——— ist in katholischen Landen durch bischöfliche Reskripte verbothen.	27.
Hexerei, für was man sie von jeher gehalten.	13.
Hexerei, ist eine Krankheit, oder Betrügerei.	30.

J.	

J.

Seite.

Infestatio diaboli, wird nicht angefochten.	86.
Innerliche Heiligkeit, prägt weder segnen, noch weihen ein.	74.
Juden, nahmen den Glauben an Zauberei von den Heiden an.	22.

K.

Kalvinisten, glauben Hexen.	27.
Kirche, bethet nicht gegen Zauberei.	90.
Klocken.	80.
——— Ihre Bestimmung.	88.
——— Ihre Weihe.	87.
——— Läuten unter dem Gewitter ist verbothen.	88.
Klockentaufe.	90.
Kopf, mit eigenem Denken bringt in Verlegenheit, giebt dem Satze: *Nihil faciendo neminem timeas*, das Ansehen der Wahrheit.	25.
Kot, auf dieß Büchlein wird von vielen mit Kot geworfen.	VIII.
Kräuter, was sie wirken gegen den Teufel.	66.
Kur, der Waisenkinder zu Harlem.	69.
Künste der Hexen, und Zauberer.	13. — 15.

L.

L.

	Seite
Lares.	20.
Larven.	20.
Laster, wurden an gewissen Leuten mit Rechte gestraft, aber die thätige Zauberei nicht.	50.
Lehrerpflicht ist's, den Ungrund des Hexenglaubens seinen Hörern darzustellen.	V.
Leichenbeschauung.	21.
Lesegesellschaft, existirt auch in Dilingen.	60.
Licht, arbeitet gegen Finsterniß in Dilingen.	59.
Lilith die Mutter des Erzdömons Samael.	23.
Liste der Männer, welche als Zauberer verschrien worden.	26.
Luther, glaubte Hexen.	27.
Lukaszettelchen, Erwähnung davon.	56.
——— Ihr Ursprung, und ihre Kraft.	75.

M.

Mägdchen, epileptisches wird als Hexe verbrannt.	49.
Magie, heißt ursprünglich Wissenschaft.	12.
Ein Magier, ist ein Weiser.	12.
Magier des Pharo, waren feine Taschenspieler.	37.
Manes.	20.
Mathematik der finstern Zeiten.	24.
Milch, blaue ist kein Zeichen der Behexung.	63.
Mittel, den Teufel zu Gebothe zu kriegen.	33.

Mittel

	Seite
Mittel gegen Zauberei.	73.
Möglichkeit der Zauberei, wird nicht bestritten.	51.
Moses Strafgericht gegen Hexerei.	50.

N.

Narkotische Salbe.	47.
Nekromantie.	21.
Novatus, Kapuziner Custos verbiethet den Gebrauch der Lukaszettelchen.	87.

O.

Oelzweige, geweihte.	80.
Oromazes.	19.

P.

Pakt mit dem Teufel, ist Hauptsache der thätigen Zauberei.	67. 91.
Palmenzweige geweihte.	80.
——— Die Absicht der Weihung.	82.
Päpste, eifern gegen die Zauberei.	26.
Parazelsus ein besonderer Phisikus.	42.
Pfaffenhausen, da wird im bischöflichen Seminar Instruktion gegeben, wie's mit geweihten Sachen gegen Hexerei zu halten.	62.

	Seite
Pflege, schlechte des Viehs, ihre Folgen.	71.
Pharisäer, fütterten den Glauben an Zauberei mit allerlei Fabeln.	23.
Philostratus, ein lügenhafter Biograph.	41.
Poeten, die heidnischen halfen geschäftig mit zur Ausbreitung des Glaubens an Zauberei.	22.
Präservative gegen Viehkrankheit.	1.
Processe der Hexen, erweisen für die Wirklichkeit einer Zauberei nichts.	50.

R.

Ritual der Augsspurger Diöces wird verbessert werden.	90.
Ritualien, sind keine simbolische Bücher.	90.
Ritualien, Trierisches, und Straßburgisches.	91.

S.

Salbe der Hexen.	33.
Salzburg. Hirtenbrief.	86.
Schaden des Hexenglaubens.	35. 55.
Schulgelehrsamkeit, todte, ein schädlich Unkraut im Felde der Wissenschaften.	24.
Scharfrichter, hilft von Behexung.	72.
Schattenwahrsagerei.	21.
Schlangenbeschwörerei.	21.

Schlangen

	Seite.
Schlangen zähmen, verstehen die Aegiptier, und andere.	37.
Schlottenpulfer.	78.
Schröpfer, ein Leutbetrüger, und Selbstmörder.	43.
Schwarzkünstler, wer dafür gehalten wird.	33.
Scimantie.	21.
Seele, hat große Kraft auf den Körper.	69.
Segnen, was es heiße.	73.
Simon Magus, ein Windbeutel.	40.
Skapuliere.	80.
Spee's Zeugniß, gegen die wirkliche Hexerei.	50.
Ställe, werden gegen das Schaden der Zauberei ausgeräuchert, bei Katholiken, Lutheranern, und Kalvinisten.	27.
Strafe der Zauberei.	50.

T.

Talismanen.	84.
Tanner, P. wird für einen Schwarzkünstler gehalten.	
Taufe der Klocken.	90.
Theologen machen den Hexenglauben zu einem Dogma.	26.
Theologen, was sie gewesen.	24.
Theresie, die Kaiserinn löschte die Scheiterhaufen, die für die Hexen rauchten, aus.	30.

U.

	Seite.
Uebersetzung, unsere hat die *Magos* zu Zauberer gemacht.	37.
Unreinlichkeit in Ställen, ist oft die einzige Beherung des Viehs.	71.
Unsinn, in den Beschwörungen der Zauberer.	35.
Ursprung des Glaubens an Zauberei.	19. — 21.

V.

Väter, die heiligen, sind in Meinungen, keine Regel des Glaubens.	41.
Verfall des Glaubens an Hexerei.	27. — 31.
Vernachlässigung des Naturstudiums begünstigt den Aberglauben.	24.
Verträge der Menschen mit dem Teufel, sind ein Unding.	67. — 91.
Viehkrankheiten entstehen größtentheils aus Fehlern der Wirthschaft.	1.
Virgil, Bischof zu Salzburg wird im 8ten Sek. gestraft, weil er einen vierten Welttheil möglich hält.	25.
Vogeldeuterei.	21.
Volkstheologie, hat eine eigene Kanzel in Dilingen.	60.
Vorurtheil, das Vorurtheil des Hexenglaubens zerstören, ist ein groß Verdienst.	12.

W.

W.

	Seite.
Waffen der Duellanten werden benedicirt. Wahrsagerinn zu Endor.	39.
Waisenkinder zu Harlem werden kuriert.	69.
Wasserprobe.	90.
Wasserweihe.	80.
Weiber, hielten den geträumten Umgang mit dem Teufel für wirklich.	
Weihe, heißt eine Sache dem Gottesdienst wiedmē.	73.
Weihwasser, ist ein Sinnbild der Herzensreinigung, und hat nur eine simbolische Kraft.	80.
Wettermachen, können Hexen nicht.	88.
Wetterscheiben.	84.
Wirkung der Zaubersalben.	47.
Wirkung, deren Ursache verborgen liegt, wird auf Rechnung der Zauberer, und Hexen geschrieben.	1.
Wundarzneiinstitut, ist in Dilingen errichtet.	60.
Wunderbar, die Liebe des Wunderbaren ist eine reichhaltige Quelle der menschlichen Thorheiten.	34.

Z.

Zauberer, woher es kommt, daß sich viele dafür gehalten.	49.
Zauberglaube, seine bösen Folgen für die Menschheit.	46.

Zauberglaube vergrössert ohne Noth die Uebel in der Welt. Seite 99.
Zauberei ist Phantasie, Krankheit, oder Betrug. 32.
Zauberei, was sie sein soll. 13.
——— Ihre Verbreiter. 22.
Zauberkunst, die thätige, eine Lehrmeinung der stoischen, und aristotelischen Philosophie. 20.
Zeugniß, es giebt kein zuverläßiges von einer thätigen Zauberei. 78.

Dilingen,
gedruckt und im Verlage bei Bernhard Käfin, hochf. bischöfl. Universitätsbuchdrucker und privilegierten Buchhändler.

1787.

Seite.	Zeile.	statt ,	lese man
14.	31.	odet	oder.
16.	12.	Rinder	Kinder.
18.	8.	Joannis	Joannes.
24.	3.	weiters Thor	weites Thor
25.	1.	Den Eifer	Der Eifer.
26.	32.	verursachten	verursachen
33.	1.	Landstreucher	Landstreicher.
33.	2.	Guuckler	Gauckler.
37.	5.	nachzunahmen	nachzuahmen
49.	2.	Pararism	Paroxism.
51.	12.	Vernuft	Vernunft.
26.	29.	Wambiren	Vampiren.
96.	5.	Bixe	Büchse.

Nachricht.

Das *IIte* Heft dieser Schrift wird so frühe, als es die Umstände erlauben, beim nemlichen Verleger in Dilingen herauskommen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weber, Joseph von,

Ungrund des Hexen und Gespenster-Glaubens

Dilingen 1787

Phys.m. 294
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10133057-7
VD18 14767414-001